

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1949

77 (12.8.1949)

Erscheint täglich außer sonn- und feiertags. Bezugspreis monatlich DM 3,50 zuzügl. DM 0,40 Frägerlöcher. Postbesitzer monatlich DM 3,90 (einschl. Zeitungsgeld) zuzügl. Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: 10spaltig = 40 mm breit DM 4,50 per mm nach Preisliste Nr. 1

Chefredakteur: Dr. Karl Siles

Tageblatt

Verlag: Carl Pfeiffer Verlag u. Heidelberger Gutenberg-Druckerei GmbH, Heidelberg, Verlag und Redaktion: Brunnengasse 15-21, Tel. 52 21/22. — Herausgeber: Dr. Otto Pfeiffer, Wilhelm Reichenbach, Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Jentzen, — Postfach Karlsruhe 44 94. 26. Jahrgang des Heidelberger Tageblatts

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

Moskau bricht mit Belgrad: Nicht mehr Verbündeter · Am Kreuzweg der Entscheidung · McCloy „nicht bekümmert“ · „Los-von-Bern“-Bewegung

Kurz vor Redaktionsschluss

Letzte Meldungen bis heute Mittag:

Moskau kündigt Bündnis mit Belgrad

London. (DPD.) Die Sowjetregierung betrachtet Jugoslawien nicht mehr als Verbündeten. In einer vom Moskauer Rundfunk am Freitag verbreiteten Note der Sowjetunion, die am Donnerstag in Beantwortung der jugoslawischen Note vom 3. August zu den Pariser Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag überreicht wurde, heißt es: „Die Sowjetregierung kann die jugoslawische Regierung nicht länger als Verbündeten der Sowjetunion ansehen.“

„Es ist nicht überraschend,“ heißt es in der Sowjetnote, „daß die jugoslawische Regierung, die aus dem Lager des Sozialismus und der Demokratie desertierte und in das Lager des ausländischen Kapitals und der Reaktion hinüberwechselte, die elementarsten Anstandsregeln in ihren Beziehungen zu einer anderen Regierung verletzt und in faschistischer Art die verurteilten Beschuldigungen gegen die Sowjetunion wiederholt.“

In der Note wird weiter behauptet, Jugoslawien habe seine Ansichten über die Gebietsansprüche gegenüber Österreich geändert, als es sah, daß sie von den Westmächten nicht erfüllt werden würden. Auch wird die Beschuldigung wiederholt, Jugoslawien habe „hinter dem Rücken der Sowjetregierung“ mit Vertretern Großbritanniens über die Kärntner Frage verhandelt. „Obgleich die Sowjetregierung in einem Bündnisverhältnis mit Jugoslawien steht, ist sie bis heute nicht davon unterrichtet worden, welche Vereinbarungen bei diesen Verhandlungen erzielt wurde.“ Die jugoslawische Regierung bleibe dabei, in diesen Verhandlungen sei nichts besprochen worden, was gegenüber der Sowjetunion geheimgehalten worden sei. Es ist aber tatsächlich auf Kosten der Rechte der jugoslawischen Minderheiten im Verlaufe dieser Verhandlungen mit britischen Vertretern ein Übereinkommen erzielt worden.

Die Sowjetregierung könne daher, so schließt die Note, die jugoslawische Regierung nicht länger als Verbündeten der Sowjetunion ansehen und könne die jugoslawischen Ansprüche nicht weiter unterstützen. Wenn die jugoslawische Regierung eine Einheitsfront mit „imperialistischen Kreisen“ einer Einheitsfront mit der Sowjetunion vorziehe, dann sollte es seine Ansprüche auch von dem „imperialistischen Kreisen“ unterstützen lassen.

Diese Tatsachen führten die Sowjetregierung zu dem Schluß, daß die jugoslawische Regierung ihre Bündnisverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion verletzt. „Die jugoslawische Regierung verhält sich nicht wie ein Verbündeter, sondern wie ein Feind der Sowjetunion. Sie läßt sich in immer größerer Maße mit den imperialistischen Feinden gegen die Sowjetunion ein und bildet Blocks mit ihnen.“

Justizskandal oder politischer Anschlag?

Die Juwelen des Professors Kastner

Von unserem Korrespondenten
J. W. München. (Eig. Bericht.) Fassungslos steht die Münchner Öffentlichkeit vor einem Gerichtsverfahren, dem unabsehlich ein Skandal folgen wird. Entweder haben zwei Gerichtsvollzieher zu Methoden gegriffen, die bisher nur in einem Negerstaat denkbar waren, oder aber einige hiesige Rechtsanwälte erfanden aus Abneigung gegen Justizminister Dr. Josef Müller eine haarsträubende Räubergeschichte, die ihresgleichen sucht. Im Mittelpunkt der Handlungen stehen die Juwelen des Ostzonenministers Prof. Kastner aus Dresden, die dieser durch eine einstweilige Verfügung von seiner am Tegernsee lebenden geschiedenen Ehefrau und deren Tochter zurückforderte. Ein Münchner Gericht wies seine Forderungen jetzt als unberechtigt ab.

Nicht der Rechtsfall als solcher hat die Öffentlichkeit auf den Plan gerufen, sondern die Art, wie nach der Schilderung der Rechtsanwälte der geschiedenen Frau Kastner die Vollstreckung der einstweiligen Verfügung vorgenommen worden ist. Unter dem Kommando der jetzigen Gattin Kastners, der „sächsischen Pompadour“, wie sie genannt wird, machten sich zwei Gerichtsvollzieher mit einem Arzt, einer Hebamme, zwei Anwälten und einem schwer bewaffneten Polizisten nach Tegernsee auf den Weg. Die beiden Frauen — Alma Kastner und Tochter Gitta — mußten sich bis aufs Hemd ausziehen und wurden sodann vor den Augen der Vollstreckungsbeamten „gynäkologisch“ (wie die Rechtsanwälte sagten) nach Juwelen durchsucht. Auf die Proteste der Frauen antworteten die Beamten: „Wir

Bradley Nachfolger Eisenhowers

Stärkere Zusammenfassung der drei Wehrmachtsteile der USA

Washington. (Eig. Bericht.) Präsident Truman gab in einer Pressekonferenz die stärkere Zusammenfassung der drei Wehrmachtsteile bekannt und begründete das von ihm soeben unterzeichnete Gesetz über die „Vereinheitlichung der Wehrmacht“. Dieses Gesetz verstärkt die Autorität des Verteidigungsministers Johnson über Heer, Marine und Luftwaffe.

Truman teilte dann mit, daß er den Stabschef der amerikanischen Armee, General Bradley, zum Präsidenten des Vereinigten Generalstabs aller USA-Streitkräfte ernannt hat. In dieser Stellung wird Bradley Nachfolger des Generals Eisenhower, der diesen Posten nur vorübergehend einige Monate besetzt hatte und nun mit dem Dank Trumans auf den Präsidentenstuhl der Columbia-Universität zurückkehrt. Die Stellung Bradleys wird auf Grund des neuen Gesetzes stärker sein als die seines Vorgängers, unter dem er im Kriege auf dem europäischen Kriegsschauplatz diente.

Auf der Pressekonferenz wurde die Frage gestellt, ob General Mac Arthur, wie ein Teil

des Senats gefordert hat, nach Washington kommt, um vor dem Senat zu dem Weißbuch Achesons über die China- und Asienpolitik Stellung zu nehmen. Präsident Truman sagte, Mac Arthur könne jederzeit kommen, wenn er wolle, und es für nötig halte. Aus Tokio wird gemeldet, daß General Mac Arthur erklärte, von sich aus eine solche Reise nicht zu beabsichtigen, da seine Ansichten über die USA-Politik im Fernen Osten dem Armeeministerium hinreichend bekannt seien. Zu einer Frage, ob die USA und unter welchen Umständen sie die kommunistische Regierung in China anerkennen würden, erklärte Truman kurz, „kein Kommentar“.

Der Auswärtige Ausschuß des Repräsentantenhauses lehnte mit großer Mehrheit einen Antrag ab, die Geldmittel für die Waffenhilfe zu halbieren. Der Verteidigungsminister Johnson befindet sich zur Zeit in Kanada und sagte in Ottawa, er habe mit den kanadischen Behörden das ganze Feld der militärischen und industriellen Zusammenarbeit und Ergänzung bearbeitet. Es bestehe völlige Übereinstimmung.

Spaak Präsident des Europa-Parlamentes

Strasbourg. (DPD.) Die Beratende Versammlung trat am Donnerstagnachmittag zu einer zweieinviertelstündigen Sitzung zusammen, die nach der Eröffnungsrede des am Vormittag zum Präsidenten gewählten ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Spaak in den anschließenden Debatten und Auseinandersetzungen eine lebhaft geführte Farne gewann.

Präsident Spaak wurde unter lebhaftem Beifall der Delegierten von dem bisher den Vorsitz führenden Herriot in sein Amt eingeführt. Er betonte nach einer Schweigeminute für die Gefallenen der europäischen Kriege, die Beratende Versammlung sei der „größte und wichtigste Schritt vorwärts“. Diejenigen, die seit vielen Jahren ein besseres Europa erstrebten, hätten jetzt die Genugtuung, ihre Hoffnungen und Wünsche Gestalt annehmen zu sehen. „Wir müssen versuchen, erfolgreiche Arbeit zu leisten und eine Versammlung zu schaffen, die stark, unabhängig und doch instand ist, praktische Arbeit zu leisten“, führte Spaak aus. Zwar sei es nicht möglich, Europa in einem Monat „nach unseren innersten Wünschen“ umzugestalten, doch müsse vor Abschluß der Beratungen ein greifbares Ergebnis erzielt werden.

Winston Churchill brachte mit einer großen Anzahl anderer Abgeordneter der Beratenden Versammlung des Europarats in Strasbourg am Donnerstagsvormittag eine Entschließung ein, in der die Erklärung der Menschenrechte verlangt wird. Dieser Punkt war vom Ministerausschuß von der Tagesordnung gestrichen worden. Hinter der Entschließung steht die Europabewegung, deren Schöpfer Churchill ist. Die

Bewegung hat in der Beratenden Versammlung eine starke Anhängerschaft.

McCloy hat Verständnis für deutsche Haltung

Washington. (DPD.) Der künftige amerikanische Oberkommissar für Deutschland, McCloy, erklärte am Donnerstag nach einer Unterredung mit Präsident Truman, er sei nicht allzu bekümmert über die selbstbewußtere Haltung, die das deutsche Volk und die deutsche Presse zeigten. Diese Haltung sei in vielen Beziehungen „gesunder als gar keine Reaktion“.

Er wies darauf hin, daß die Amerikaner jetzt das Lizenzverfahren im deutschen Pressewesen abschaffen, um die Freiheit der Meinungsäußerung zu vergrößern. Die Besatzungsbehörden würden jedoch ihre Kontrolle im Rahmen der allgemeinen Besatzungsautorität aufrechterhalten und keine Handlung zulassen, die das Prestige der Besatzungsvertreter beeinträchtigen könnte. McCloy wird in Kürze nach Deutschland zurückkehren.

McCloy hat nach Ansicht gut unterrichteter Kreise Washingtons bei seinen Unterredungen mit Präsident Truman und Außenminister Acheson volle Unterstützung für seine Deutschlandpolitik gefunden. Bei seiner Besprechung mit Außenminister Acheson soll dieser ihm zu den in Deutschland bereits erzielten Fortschritten gratuliert haben. Die westdeutsche Verfassung soll dabei die volle Zustimmung Achesons gefunden haben.

Schutz Amerikas für Oesterreich

Von unserem Korrespondenten
W. W. New York. (Eig. Bericht.) Präsident Truman hat die unschwer lesbaren Zeichen der letzten Tage verstanden und die richtigen Konsequenzen aus ihnen gezogen: Er hat dem Senat ein Kompromißangebot in der Frage der Waffenhilfe gemacht. Die Opposition gegen die ursprüngliche Regierungsvorlage hatte zwei Gründe. Der eine war die Höhe der veranschlagten Summe, der andere die beinahe uneingeschränkte Macht des Präsidenten, diese Summe zu verteilen. Präsident Truman hat nunmehr diesen zweiten Oppositionspunkt ausgemerzt. Die neue Vorlage sieht also vor, daß die Waffenhilfe tatsächlich eine Ergänzung des atlantischen Paktes ist, d. h., daß nur Mitgliedstaaten des Paktes an der Waffenhilfe teilhaben, und außerdem die bisher bereits waffenunterstützten Länder Griechenland, Türkei, Iran, Korea und die Philippinen. Präsident Truman hatte, wie er sagt, die erweiterte Vollmacht zur Verteilung der Gelder im Hinblick auf die in Oesterreich nach einem Friedensschluß vielleicht entstehende Lage gewünscht. Dieser Grund ist als nicht stichhaltig angesehen worden, da im Rahmen der geforderten und bisher nicht verringerten Gesamtsumme von 1,450,000,000 Dollar ein Betrag von 45,000,000 Dollar dem Präsidenten für Notfälle zu freier Verfügung steht.

Der argentinische Außenminister zurückgetreten

Buenos Aires. (Eig. Bericht.) Der argentinische Außenminister Bramuglia ist nach dreijähriger Amtszeit überraschend zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte nach einer Zusammenkunft mit dem Staatspräsidenten Perón und dem argentinischen Botschafter in den USA.

Unsere Meinung

Wohin soll die Reise gehen?

An den Heidelberger Anschlagskülen ist ein neuartiges Plakat aufgetaucht. Am Kreuzweg steht ein Wegweiser. Der linke Arm führt in die Planwirtschaft und der rechte Arm in die soziale Marktwirtschaft. Zur Linken werden am laufenden Band produziert: Formulare, Bezugscheine, Wirtschaftsmäxer, Rationierungen und Schlangenstehen. Zur Rechten rauchen die Schornsteine der Fabrik, die Rohstoffe treffen ein und die Waren kommen auf den Markt. Dana heißt es: „Bis zum Sonntag können Sie es noch bestimmen, wohin die Reise geht. Nach der Wahl ist es zu spät. Diesmal geht es nicht nur um große Politik, sondern um dringende Fragen des täglichen Lebens, um Arbeit, Essen, Kleidung und Wohnung. Zwar haben wir vier Parteien, doch zur Wahl stehen nur zwei Wege: Planwirtschaft oder soziale Marktwirtschaft. Planwirtschaft ist Zwangswirtschaft und leere Schaufenster. Sozialwirtschaft ist Wettbewerb und volle Schaufenster.“ Die Verfasser des Plakats wenden sich besonders an die Nichtwähler, da die disziplinierten Anhänger der Planwirtschaft sicher alle zur Wahl gehen. Unterschrieben ist der Aufruf von einer Reihe von bekannten Bürgern und Bürgerinnen Heidelbergs, die sich zum „Wahlaustritt soziale Marktwirtschaft“ zusammengeschlossen haben und mit diesem anschaulichen Plakat in etwas vereinfachter Weise ohne viel Worte vor Augen führen, an welchem Kreuzweg der Entscheidung wir stehen.

Trügerische Bilanz

Die Vereinten Nationen haben ihren vierten Jahresbericht veröffentlicht. Als Herausgeber zeichnet Trygve Lie, der Generalsekretär dieser Einrichtung, der selbst einer ihrer vorbehaltslosen Anhänger ist; das mag seinen Blick etwas getrübt haben. Der Bericht geht davon aus, daß das vergangene Jahr insgesamt dem Frieden günstig gewesen ist — eine ohne Zweifel zutreffende Feststellung, weil es schlimmer kommen konnte — und führt dies darauf zurück, daß es der Vollversammlung gelungen sei, in Berlin, in Palästina oder in Indonesien friedliche Lösungen herbeizuführen. Man wird nicht bestreiten können, daß die Vereinten Nationen um Berlin bemüht gewesen sind, aber man kann auch nicht leugnen, daß diese Bemühungen völlig gescheitert sind. Auch in Palästina ist die Einstellung der Kämpfe in erster Linie ein Ergebnis der militärischen Situation, jedenfalls haben die Verhandlungen in Lausanne immer noch nicht den Frieden hergestellt. Die völlig erfolglose Tätigkeit der Balkankommission in Griechenland wird im Bericht überhaupt nicht erwähnt. Die Vetofrage wird als zweitrangig hingestellt; sie werde immer mehr an Bedeutung verlieren, wenn die Großmächte sich entsprechend oft beraten. Trygve Lie übersieht dabei offenbar, daß solche Beratungen nur möglich werden, wenn die Situation sie einem der Partner aufzwingt. Ohne den Erfolg der Luftbrücke, ohne den Atlantikpakt und ohne die verfahrenswirtschaftliche Lage in der sowjetischen Besatzungszone wäre der „modus vivendi“ im Fall Berlin wahrscheinlich gar nicht möglich geworden. Und es gibt Fälle, in denen die Vereinten Nationen völlig machtlos sind; man braucht dabei nur an China oder an die Auseinandersetzung zwischen den totalitären Systemen des Ostens und dem Vatikan zu denken. Trygve Lie ist kein Freund des Atlantikpaktes, aber solange die Organisation der Vereinten Nationen nicht imstande ist, ihre Mitglieder zu schützen und sich unbedingte Autorität zu verschaffen, werden Sonderabmachungen dieser Art wohl unvermeidlich sein. In Fragen der Menschenrechte ist von Lake Success aus schon anerkennenswerte Arbeit geleistet worden, die große Politik geht jedoch über den Rahmen der Organisation noch weit hinaus. Es deutet nichts darauf hin, daß sich in dieser Hinsicht bald etwas ändern könnte. Hg.

Konjunkturen und Profit

Prof. Nötting, nordrhein-westfälischer Wirtschaftsminister der SPD, sagte in diesen Tagen, die westdeutsche Wirtschaft müsse nach modernen Konjunkturerkenntnissen gelenkt und die Konjunktur durch einen eigenverantwortlichen Wirtschaftsminister manipuliert werden, aber dieser Wirtschaftsminister dürfe nicht liberal sein. Diese letzte Forderung ist neu, aber alt ist die Erkenntnis, daß es für Konjunkturrezepte gibt. Deshalb hat die liberale Konjunkturtheorie sich seit je und mit wachsendem Erfolg bemüht, durch „Manipulation“ ein gewisses Gleichmaß der wirtschaftlichen Entwicklung zu erreichen. Man weiß aber auch, daß diese liberal ausgleichende Konjunkturpolitik immer weniger Ansatzpunkte findet, seitdem rund 50 % des Volkseinkommens der individuellen Verfügung entzogen sind und öffentlich verwaltet werden. Bei öffentlichen Kassen hört jede wirtschaftspolitische echte Konjunkturmanipulation auf. Was könnte ein nicht liberal gesinnter Wirtschaftsminister konjunkturpolitisch tun, um

Fortsetzung auf Seite 2, Spalte 1

Staatsanwaltschaft untersucht Münchner Tumulte

München. (DPD) Die Münchner Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren zur Untersuchung der Juden-Demonstration in München eingeleitet. Hauptgegenstand des Verfahrens ist die Veröffentlichung der „Süddeutschen Zeitung“, die der Anlaß zu der Demonstration gewesen ist. Eine von diesem Blatt veröffentlichte Leserzuschrift über das Judenproblem führte am Mittwoch zu den gemeldeten Tumulen. An der Demonstration waren rund 1500 jüdische DP's beteiligt. Sechs Demonstranten wurden bei Zusammenstößen mit der Polizei zum Teil schwer verletzt. 26 Polizisten erhielten ebenfalls Verletzungen.

Zu der Protestdemonstration gab das Münchner Polizeipräsidium am Donnerstag eine Erklärung ab. „Es bedeutet eine völlige Verdrehung der Tatsachen, wenn davon gesprochen wird, daß die Polizei durch unbedachtes Handeln das jeder Beschreibung spottende hemmungslose Verhalten der Demonstranten hervorgerufen habe“, heißt es in der Erklärung. Die Polizeibeamten hätten vielmehr dank ihrer Besonnenheit und Selbstbeherrschung von Maßnahmen abgesehen, zu denen sie in diesem Fall berechtigt gewesen wären. Die Demonstranten hätten neben einer „geradezu unmenschlichen Mißhandlung“ der Polizeibeamten vor allem öffentliches Eigentum demoliert und dabei Polizeifahrzeuge und einen Feuerwehrgewagen schwer beschädigt oder vernichtet.

Das Zentralkomitee der befreiten Juden in der amerikanischen Zone erklärte am Donnerstag in München, daß die Ereignisse in der Meißelstraße durch die Haltung der deutschen Polizei provoziert worden seien. Die Demonstration der Juden sei friedlich und ruhig gewesen. Das Zentralkomitee will die Aufmerksamkeit der öffentlichen Weltmeinung auf die Notwendigkeit eines rücksichtslosen Kampfes gegen den Nationalsozialismus im Interesse des Friedens und der Demokratie richten. Es fordert, daß die Schuldigen mit der vollen Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Remer für die Deutsche Rechtspartei

rk. Oldenburg. (Eig. Bericht.) „Ich denke nicht daran, mich aus der Politik fernzuhalten, nachdem die alten Parteien und die durch sie bestimmten Männer so vollkommen versagt haben.“ Dieser wörtlich zitierte Satz entspricht dem Tenor einer Rede, die der jetzige Maurer und frühere Generalmajor Remer im Oldenburger Hotel „Reichshof“ vor einem geladenen Kreis hielt. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen behauptete der frühere Kommandeur des Berliner Wachbataillons, er sei kein General von Hitlers Gnade, sondern habe sich Ränge und hohe Auszeichnungen an der Front verdient. Im übrigen habe das deutsche Volk größtes Interesse an der Zusammenkunft des „Deutschen Aktionsausschusses“ in Godesberg bewiesen und er sei stolz darauf, zu den Gründern dieser Erneuerungsbewegung zu gehören. Im Schluß seiner Rede warb Remer ausdrücklich für die Deutsche Rechtspartei, von der auch die Einladungen zu dieser Veranstaltung ausgegangen waren. Die Oldenburgische Bevölkerung, insbesondere auch der hier maßgebliche Landbesitz, verhält sich diesen reaktionären Versuchen gegenüber jedoch durchaus ablehnend.

„Fridericus“-Polizei in Sachsen

Berlin. (DPD) Die sächsische Inspektion der Volkspolizei beschichtigt nach einer Meldung des französischen lizenzierten Berliner „Kurier“, eine „lange Garde“ aufzustellen. Eine Kompanie soll sich nur aus Polizisten zusammensetzen, die mindestens 1,80 Meter groß sind.

Nachdem Pläne zur Garnisonstadt der Volkspolizei bestimmt worden sei, könnten dort, wie das Blatt schreibt, mehrere tausend Volkspolizisten zusammengezogen werden. Die Polizisten würden zum Teil in Kasernen oder in einer ehemaligen Irrenanstalt auf dem Sinnenstein untergebracht. Sie würden im Eibsensteingebirge an leichten Infanteriegeschützen, an Maschinengewehren, Gewehren und Pistolen und Handgranaten ausgebildet.

„Die Austreibung aus dem Tempel“

Rom. (DPD) Hellebardenträgende Schweizergarden der Vatikanstadt vertrieben am Donnerstag zahlreiche Schwarzhändler aus den Colonnaden des Petersplatzes. Im römischen Volkstum erhielt diese für die Schwarzhändler völlig überraschende Aktion schon nach wenigen Stunden die Bezeichnung „Die Austreibung der Wechsler aus dem Tempel“.

Die vatikanischen Behörden hatten bereits seit längerer Zeit ihr Mißfallen über das Treiben der Schwarzhändler geäußert, die ausländische Zigaretten vertrieben und lange schwarze Mäntel an kurzärmelig bekleidete weibliche Touristen vertrieben, die die Peterskirche zu besuchen wünschten. Nach diesen Mänteln herrschte starke Nachfrage, da die vatikanischen Gärten seit einiger Zeit die Anordnung des Vatikans, wonach niemand die Peterskirche „indem bekleidet“ betreten darf, mit großer Strenge anwandten.

Schluß von Seite 1

diesen „Klotz“ des öffentlich absorbierten Geldkapitals zu manipulieren? Prof. Nötting beantwortet auch diese Frage. Man darf nicht profitwirtschaftlich, man muß bedarfswirtschaftlich denken, sagt er. Das Wort „Profit“ zieht in Massenversammlungen immer. Begehrt man sich aber damit, es in das schlichte Wort „Erwerb“ zu übersetzen, so steht man gleich vor der Frage, ob der Bedarf überhaupt gedeckt werden kann, wenn nicht jeder zunächst einmal seinem Erwerb nachgeht? Hätten die englischen Sozialisten mehr an den Erwerb und nicht ausschließlich an den Bedarf gedacht, dann hätte die englische Armut gewiß nicht zur Poverthe des Dollarmangels geführt.

Wahlrecht ist Wahlpflicht

Die Bedeutung des 14. August

Berlin. (DPD) Der offizielle Sprecher der amerikanischen Militärregierung in Berlin appellierte am Donnerstagabend an die deutschen Wähler, am kommenden Sonntag ihrer Wahlpflicht nachzukommen. Deutschland müsse wieder eine eigene Regierung haben, die bereit sei, verantwortlich für die Zukunft Deutschlands zu wirken. Hauptzweck der Wahl sei, daß Deutschland am kommenden Sonntag der Welt seine Bereitschaft zeigt, wieder als verantwortliches Mitglied in die Völkerfamilie aufgenommen zu werden. Er nehme an, daß die Anhänger der radikalen Linken und der radikalen Rechten entweder aus Fanatismus oder unter Druck ausnahmslos ihre Stimme abgeben würden. Wenn die anderen Wähler zu träge oder unverantwortlich seien, würde das neue deutsche Parlament nach links oder rechts überwiegen und damit den wirklichen politischen Willen der Wahlberechtigten nicht wiedergeben.

SPD lud Schacht ein

Lüneburg. (DPD) Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat eine Einladung der SPD abgelehnt, am kommenden Samstag in Bleckede bei Lüneburg als Diskussionsredner an einer öffentlichen SPD-Kundgebung teilzunehmen. Schacht erklärte einem DPD-Vertreter, daß ihn die SPD zweimal in nicht von dieser Partei einberufenen Versammlungen am Reden gewaltsam gehindert habe und sagte, es gäbe drei grundsätzliche Entscheidungen: Demokratie im Sinne freier Meinungsäußerung, Christentum und Verstaatlichung. Wenn die SPD, die das Wort Demokratie in ihrem Namen trage, diese Regel ihm gegenüber nicht gelten lasse, habe er keine Veranlassung, einer ihrer Einladungen zu folgen.

„Der Führer kommt“

Stuttgart. (DPD) Im Stuttgarter Zirkus Althoff sprachen in einer CDU-Wahlkundgebung der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft und

Spitzenkandidat der CDU in Württemberg-Baden, Professor Erhard, und der Leiter des Evangelischen Hilfswerkes, Dr. Gerstenmayer. Die beiden Redner wurden immer wieder durch Zwischenrufe gestört, die es zeitweilig unmöglich machten, die Reden zu verstehen. Zu ernstesten Zwischenfällen kam es jedoch nicht. Die Versammlungsleitung hatte etwaigen Störversuchen durch ein starkes Polizeiaufgebot vorgebeugt.

In Ansbach fand eine WAV-Kundgebung mit dem Parteivorsitzenden Loritz statt, der mit dem Ruf wie „Der Führer kommt!“ und „Heil Loritz“ begrüßt wurde. Nach der Kundgebung, die in der Zirkus-Arena in Ansbach stattfand, verließ Loritz die Versammlung auf den Schultern von Versammlungsteilnehmern.

Ungeordneter Posteinlauf

Neustadt a. d. H. (DPD) Die SPD-Bezirksleitung Pfalz in Neustadt a. d. H. erklärte am Donnerstag, sie bedauere, daß der Name des Direktors der Süddeutschen Metallwerke, August Weiß, Neustadt, gegen dessen Willen unter einem kürzlich veröffentlichten SPD-Aufruf an die katholische Wählerschaft gesetzt worden sei. Direktor Weiß hatte am Dienstag bei der SPD-Zentrale in Hannover gegen die Verwendung seines Namens protestiert. Er habe bereits am 2. August telegraphisch abgelehnt, diesen Wahlauftrag der SPD mit zu unterschreiben. Dieses Telegramm, so erklärte die SPD-Bezirksleitung Pfalz, sei in Hannover nicht oder nicht an der richtigen Stelle angekommen. Es sei veranlaßt worden, daß der Name Weiß dort, wo der Aufruf veröffentlicht worden sei, überklebt werde.

Die CDU-Landesleitung der Pfalz in Neustadt teilte hierzu am Donnerstag mit, daß das Telegramm von Direktor Weiß nach Angaben der Deutschen Post in Hannover am 2. August bei der SPD-Zentrale in Hannover eingegangen, der Aufruf aber erst am 3. August veröffentlicht worden sei.

Die „Los von Bern“-Bewegung

Ein Verfassungskonflikt in der Schweiz

Von unserem Korrespondenten

Genf, im August

In der wohlgeordneten Schweiz wird ein Verfassungskonflikt ausgetragen, in dem Föderalismus und Zentralismus die handelnden Figuren sind. Seit Jahr und Tag wird um die Bundesfinanzreform gestritten. Das Projekt des sozialistischen Bundesrats Nobs, der das Finanzdepartement leitet, geht darauf aus, die Wehrsteuer als Schuldentilgungssteuer auf 60 Jahre weiterzuführen. Der Nationalrat, die Volkskammer, hat zugestimmt, der Ständerat, die Kantonsvertretung, widersetzt sich, um den Kantonen das verfassungsmäßige Recht auf die direkten Steuern zu bewahren. Auch den Antrag auf eine Übergangslösung hat der Ständerat im vergangenen Frühling verworfen.

Eine Verständigung zwischen den streitenden Parteien erscheint aussichtslos, auch wenn noch eine gemeinschaftliche Beratung von Vertretern der beiden Kammern in Aussicht steht. Die schweizerische Verfassung schreibt für solche Fälle das Referendum vor, den Volkentscheid. Aber diesen Weg will der Bundesrat nicht beschreiten. Denn wenn sein jetzt veröffentlichtes Übergangsprojekt verworfen würde, dann würde die Situation noch verworrener als sie jetzt schon ist. Und diese Annahme ist um so begründeter, als die Übergangslösung für volle fünf Jahre jede Steuererleichterung sperren soll, während sowohl der Nationalrat wie der Ständerat gewisse Steuererleichterungen gut geheißeln hätten. So will also der Bundesrat das Volk, den „Souverän“, ausschalten und ruft dafür „den Notstand des Staates“ an, „der zum Handeln zwingt, weil sonst der Staat in seiner Existenz oder in seiner Grundlage gefährdet wäre“. Er sieht diese Voraussetzung im Falle der Finanzreform als gegeben an.

Aber nun ist es nicht der Bundesrat, der von sich aus das Notrecht verkünden kann. Dazu bedarf es der Zustimmung der beiden Häuser des Parlaments. Sie sollen also ihre eigene Uneinigkeit beschleunigen. Es fragt sich, ob sie dazu Lust verspüren werden. Bisher lassen alle Presseäußerungen aus den verschiedenen Parteilagern darauf schließen, daß die Gewaltlösung keine Mehrheiten finden wird.

Die große Ungewisse bleibt nämlich doch das Volk. Die Referendumsdemokratie hat nicht erst heute und gestern, sondern schon von Beginn an, fast seit hundert Jahren, oft genug die Entscheider der gewählten Volksvertreter abgelehnt, „bachab geschickt“, wie man hier sagt. Nach dem Kriegsende hat dann freilich das Referendum gleich serienweise den Beschlüssen, die in den Parlamenten des Bundes und der Kantone und in den Gemeindestuben mit großer Mehrheit gefaßt worden waren, energisch und unabweislich widersprochen.

Will man diesen Widerspruch verstehen, so zeigt er bei all den verschiedenartigen Projekten immer wieder den Volkswillen, sich von staatlicher Bevormundung freizumachen und freizuhalten. Die Parteien haben ihre Anhänger nicht mehr richtig in der Hand und müssen es sich gefallen lassen, daß der Souverän, das Volk, sie ständig zurechtweist.

Hinter dem akuten Streit um Zentralismus und Föderalismus steht als treibende Kraft der Gegensatz zwischen Individualismus und Staatsallmacht. Katholisch-Konservative und sozialistische Mehrheiten in den einzelnen Kantonen können ebenso totalitäre Allüren aufbringen wie die eigenständlichen Machthaber, die Bürokratien eingeschlossen. Auch in der Schweiz geht der Kampf gegen die Bürokratie, gegen die das

Volk die Waffe des Referendums hat. Es ist erstaunlich, wie verblissen der Kampf geführt wird. Die Föderalisten, und das sind die Katholisch-Konservativen und die Weischen, haben es bisher auf das Grundsätzliche abgestellt, weil sie glauben mit dem Strom des „Los von Bern“ zu schwimmen, und den Beifall der steuermüden Bevölkerung zu haben. So ist die Diskussion in die Sackgasse geraten. Behaglich fühlen sich jetzt auch die Föderalisten nicht mehr. Man wird gespannt sein dürfen, wie die Lösung aussehen wird, die ja früher oder später kommen muß. Denn daran läßt sich nicht zweifeln: Der Staatshaushalt wird nicht in Unordnung gebracht werden. Der Schweizer sieht auf Ordnung, aber vergißt daneben die Freiheit nicht.

Dr. Hans Franke

„Vom Wind verweht“

Atlanta. (Georgia.) (DPD) Margaret Mitchell, die Verfasserin des weltberühmten Romans „Vom Winde verweht“, wurde am Donnerstag Opfer eines Autounfalls. Ihr Zustand ist ernst.

Christianisierung der Macht

Prof. Dovifat in Heidelberg

Heidelberg. (Tg.) Professor Emil Dovifat schloß die Reihe der Referate zum Katholischen Deutschen Studententag mit einem Vortrag unter dem Thema: Unsere Aufgabe im neuen Staat. Prof. Dovifat stellte sich auf den Standpunkt, daß die Mitwirkung am Aufbau unter Führung des Staates aus der Gnade des katholischen Glaubens nach den ewigen Gesetzen von Liebe und Gerechtigkeit notwendig ist. Dieses pflichtgemäße Wollen in die Tat umzusetzen ist jedoch schwierig, erklärte Prof. Dovifat weiter. Aus drei Räumen entsteht hier Widerstand gegen die Politik. Die erste Menschengruppe fühlt sich im sakralen Raum fern vom Lärm der Gasse geborgen. Sie findet hier Genugtuung in einem leicht pharisäischen Eremitentum. Eine andere Gruppe sind die Schuster dieses Lebens, die wohl ihre Sohlen glätten, aber für etwas anderes keine Zeit finden. Sie sind ganz von den Gedanken an ihren eigenen Werdegang erfüllt. In der dritten Gruppe stehen die rein ästhetischen Intellektuellen, die im Geiste humanitärer Autonomie leben. In ihrer inneren geistigen Ueberheblichkeit bilden sie die Richtung des naturalistischen Nihilismus, wie Werfel es nannte. Gegen alle drei Lebenselemente steht als Gewissenpflicht die Aufgabe für den Katholiken, in die Gestaltung des staatlichen und politischen Lebens einzutreten. Hier können als Beispiele gelten die Worte des Augustinus: „Du gibst einem Hungernden Brot, doch besser wäre es, gibst keinen Hunger“ und die Schrift des Paters Delp aus dem Zuchthaus in Plötzensee, der von der Gottesunfähigkeit des heutigen Menschen spricht. Dem, der auf der Straße liegt, wird der unmittelbare Helfer der nächste sein. Ihm muß geholfen werden, daß der Blick zu Gott für ihn nicht mehr eine übermenschliche Anstrengung ist.

Aber die Politik hat ihre dämonische Eigenständigkeit. In der Ordnung der Polis, die dem Chaos entgegnet, taucht die Macht auf. Kein politisches Leben kann ohne sie auskommen. Doch Macht soll ein Gottesauftrag sein, teilzunehmen an der Regierung der Erde, sie soll ein Leben sein, ein täglicher Prüfschein. Bei der Machtführung durch christliche Politiker stehen 4 Tugenden im Vordergrund:

Briefe an das „Tageblatt“

(Diese Rubrik dient dem freien Meinungsaustausch der Leser. Die Veröffentlichung eines Briefes bedeutet keine Stellungnahme der Redaktion.)

An die fünfzig Prozent

Alle Wählreden unserer Vollpolitiker richten sich in fast ausnahmslos allen Fällen gegen die Alliierten und persönliche Belange der politisch hervortretenden deutschen Prominenten untereinander. Es gilt eben, die durchaus nicht zugängliche Mehrheit der politisch Uninteressierten in Harnisch zu bringen, damit diese, demonstrativ, ihre wertvollen Stimmen derjenigen Parteilichung zur Verfügung stellt, die am ausländischsten eingestell ist und die Fehler der anderen Parteien rücksichtslos zu offenbaren im Stande ist. Ein nicht immer anständiges und logisches Unternehmen, wenn man auf der einen Seite sich mit allen Mitteln an die ausländischen Rockschöße hängt und um stimmenmäßiger Vorteile willen denselben Rock schlecht macht und schließlich zerreißt. Diese Methode ist selbst für die politisch Unbegabten unter uns zu durchsichtig, denn wir alle haben von Hetzreden und dem üblichen Parteilichgewäsch mehr als genug.

Wir Unbegabten, ich rechne es mir als Ehre an dazugehören, sehen einen demokratischen Wahlkampf mit anderen Augen und erwarten mehr Geist und Sauberkeit. Auseinandersetzung — ja, aber sachlich bleibend und nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit bösig werdend. Es ist Unsinn zu Gunsten einer Bundeswahl Häßlinge anzuschimmen und eventuell drei Monate später die Vereinigten Staaten von Europa schmachtend zu machen. Diese Wahl ist eine rein deutsche Angelegenheit, die allerdings im Ausland sehr wohl als Prüfstein der jetzigen Gesinnung Restdeutschlands angesehen werden kann, deshalb sollte man die nur unheilvollsten Wählreden gegen die Alliierten erst gar nicht halten. Die ausländische Presse hat damit Material, die immer wiederkehrende „deutsche Gefahr“ erneut zu publizieren und vielleicht werden dann aus Sicherheitsgründen noch ein paar hundert Fabriken demontiert. Wir „politisch Desinteressierten“ wünschen nichts weiter als einigermaßen fähige, taktvolle und besonnene Männer, die in einfacher Pflichtenübung unbestechlich für ihr Volk das möglichst Beste herauszuholen. Wir wollen Persönlichkeiten, die nicht mehr versprechen, als sie auch durchzuführen vermögen und dieses Vorhaben in anständiger Weise sachlich und ohne Umschweife propagieren. Wenn auch noch so kleine Schritte auf dem Wege der Wiedergesundung unseres Volkes uns vorwärts bringen, dann kann sich auch der abseitsstehende Antipolitiker dem auf die Dauer nicht verschließen.

Dies sind Betrachtungen von einem, der in den letzten 1004 Jahren in keiner Partei war und sich heute nicht ganz klar ist, wen er am 14. wählen soll. — Georg Becker, Heidelberg.

Russen verhaften westdeutsche Journalisten

Stuttgart. (DPD) Drei Stuttgarter Journalisten wurden am Donnerstag von sowjetischen Soldaten bei Hof verhaftet und auf die Kommandantur gebracht. Es sind die Pressefotografin Frau Kilian von der „Stuttgarter Nachrichten“, der Redakteur der „Stuttgarter Zeitung“ Reinhold Appel und der Journalist Steinhausen von Stuttgarter Dena-Büro. Die Journalisten befanden sich in dem zum ersten Male eingesetzten Interzonen-Omnibus Stuttgart-Berlin auf der Rückreise nach Stuttgart.

Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und die Masse. So wird Politik, wie Prof. Dovifat sie definiert, die Wirkform der Nächstenliebe. Ihr Wirken vollzieht sich durch die Christianisierung der Macht.

Bei aller Not und Gedrängtheit, die Prof. Dovifat als Universitätslehrer kennt, nennt er auch heute noch die Studenten Privilegierte. Der Student hat den Ueberblick über die Dinge und den Durchblick durch sie. Das ist eine Verpflichtung. Da im demokratischen Staat die politische Arbeit an Parteien gebunden ist, geht der Weg nur mit den Parteien. Besser als Kritik ist hier reingehen und besser machen. Die Schultern hinanzureichen und Last aufzunehmen ist die Lösung. In diesem Sinne forderte Prof. Dovifat seine große Zuhörerschaft auf, in der Kraft des Glaubens die Aufgabe im neuen Staat anzunehmen.

Der Katholische Deutsche Studententag faßte folgende Schlußresolution:

Der Allgemeine Studententag der Katholischen Deutschen Studenteneinigung Heidelberg 1949, der unter dem Thema „Staat und Gesellschaft — unsere Verantwortung“ stand, bekennt sich zu folgenden Sätzen, die sich als Kerngedanken unseres geistig Erarbeiteten ergeben haben: Wir als junge Christen haben erkannt, daß wir von Gott her verpflichtet sind, Mitträger der politischen Verantwortung zu sein. Wir sind daher bereit, diesen Ruf und Auftrag vor allem in der heutigen Situation zu verwirklichen. Wir wollen beginnen in den Bereichen, in denen wir jetzt schon verantwortlich stehen. So ist für uns die Uebernahme politischer Aufgaben eine Form der Selbstheiligung und Heimholung der Welt zu Gott.

Chefredakteur: Dr. Karl Blass
Stellv. Chefredakteur: Dr. Franz C. Heidelberg.
Verantwortliche Redakteure: Dr. Herbert von Borch (Politik), Dr. Arthur Nepple (Wirtschaft), Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Jentner (Feuilleton), Dr. J. Bimmermayer (Frauenfragen), Werner Scheuvel (Lokal- und Landnachrichten), Günter Frenschke (Sport) für Anzeigen: Thomas Morath.
Verlagsleitung: Wilhelm Reichensbach (in Urlaub) L. v. Dr. Otto Pfaffen.

Heidelberger RUNDschau

Wir können nicht wählen — aber Ihr müßt!

Der Berliner Bürgermeister Wille, der auch in Heidelberg in einer CDU-Versammlung gesprochen hat, mahnt in einem Aufruf jede Frau und jeden Mann an die Wahlpflicht am 14. Aug. Es heißt darin:

Der Westen baut nicht ein geteiltes Deutschland — hier wird ein Deutsches Parlament gewählt, das Statthalter ist für jene Deutschen, die an diesem Tag nicht wählen können, aber mit heißen Herzen die Stunde entgegenfeiern, da Deutschland in Einheit und wahrer Freiheit in der europäischen Gemeinschaft wirken kann.

Zwanzig Millionen Deutsche Berlins und der sowjetisch besetzten Zone schauen auf Euch! Sagt nein zur Diktatur, sagt nein zur Unfreiheit!

Das Rote Kreuz hilft den Wählern

Wie bei früheren Wahlen steht das Rote Kreuz, Kreisverein Heidelberg, auch bei der Wahl am kommenden Sonntag zur Beförderung gehbehinderter Wähler zur Verfügung. Die sehr angespannte wirtschaftliche Lage gestattet die Ausführung aber nur gegen Erstattung der Selbstkosten. Anfragen sind zu richten an den RK-Krankentransport unter Ruf Nr. 4338 und 5212.

Omnibus-Schnell-Linie Frankfurt-Heidelberg

Die Reichsbahn eröffnet am 15. August eine Kraftomnibus-Schnell-Linie Frankfurt — Mannheim — Heidelberg. Zum Einsatz kommt ein Luxusomnibus mit Wirtschaftsbetrieb und Rundfunkanlage. Die Fahrpreise: Frankfurt Hbf. — Heidelberg Hbf. 7.— DM, Frankfurt Hbf. — Mannheim Hbf. 6.30 DM, Mannheim Hbf. Heidelberg Hbf. 1.20 DM oder Gegenrichtung. Für Kinder ist Fahrpreisermäßigung. Hinfahrt: 16 Uhr ab Heidelberg Hbf., 16.30 Uhr an Mannheim Hbf., 16.35 Uhr ab Mannheim Hbf., 17.35 Uhr an Frankfurt Hbf. — Rückfahrt: 8 Uhr ab Frankfurt Hbf., 9.20 Uhr an Mannheim Hbf., 9.25 Uhr ab Mannheim Hbf., 9.35 Uhr an Heidelberg Hbf. Reisegepäck wird bis zu einem Gewicht von 50 kg angenommen.

Turnbruder Johann Fritz 80 Jahre alt

Seinen 80. Geburtstag feiert am Samstag Postassistent L.R. Joh. Fritz, Handschuhheim, Friedhofstr. 11. Der Jubilar gehört der alten Heidelberger Turnergilde an und ist heute noch Ehrenmitglied der TSG 78, nachdem er auch einige Zeit beim Turnverein Handschuhheim 1886 tätig war. Johann Fritz hat manches Turnfest der alten Deutschen Turnerschaft mitgemacht und noch im letzten Jahr errang er beim Kreisfest bei den Allerstärkern einen 1. Sieg im Gerätefest. Sein Interesse an der Turnerei ist noch reger, auch heute bezieht man dem Jubilar auf den Turn- und Sportplätzen sowie in den Turnhallen. Als die TSG 78 im Winter ihre Faschingsveranstaltungen feierte, ließ es sich der lebensfrohe Achtzigjährige nicht nehmen, tüchtig mitzufeiern.

Richtfest der Auferstehungskirche im Stadttell Pfaffengrund

Nachdem am Ostermontag die Grundsteinlegung zur Kirche erfolgte, ist der Kirchbau dank der vortrefflichen Arbeitsleistung der beteiligten Unternehmer und Arbeiter so rasch vorangeschritten, daß bereits morgen Samstag um 13 Uhr das Richtfest auf dem Bauplatz stattfinden kann.

Bahnhofsbahn ist wieder in Betrieb

Die Bahnhofsbahn, die wegen Reparaturen zeitweilig abmontiert werden mußte, ist nun wieder an der gleichen Stelle, Rohrbacher Straße — Bahnhofplatz angebracht worden. Seit gestern zeigt sie wieder die Zeit an.

Die Schankel ist da

Wie wir bereits kürzlich berichtet haben, hat die Jugend der Umgebung des sog. „Fuchsenel“ in der Weststadt nunmehr ihren langersehnten Spiel- und Sidelplatz erhalten: Ihr Wunsch ging aber auch nach einer Schaukel. Und über Nacht ist sie gekommen. Seit Dienstag steht sie zwischen den beiden Spielplätzen.

Landestagung der Fachgruppe Landschaftsgärtner

Wir weisen nochmals auf die Landestagung der Fachgruppe der Landschaftsgärtner des Badischen Gartenbauverbundes e. V. hin, die morgen, Samstag, in Heidelberg im Gasthaus „Zur Hirschgasse“ stattfindet. Die Tagung beginnt um 14.30 Uhr und hat ein reichhaltiges Programm.

Ueber Sozialpolitik in Amerika spricht heute abend um 20 Uhr, im Gasthaus zum „Westhof“ der zweite Landesvorsitzende des Verbandes der Körperbeschädigten, Stadtrat Adolf Engelhardt. Alle Körperbeschädigten, Arbeiter-, Unfall-, Sozialrentner und Hinterbliebene sind eingeladen.

Die Komödie „Wo willst du hin, Papa?“, deren Wiederholung gestern wegen des Regens ausfallen mußte, ist bei günstiger Witterung heute abend um 20 Uhr im Garten der Stadtbücherei.

3000 Begeisterte unter der roten Laterne von Zirkus Hagenbeck

Ein Programm voller Höchstleistungen, ein begeistertes Publikum — Immer wieder Zauber der Manege

Kopf an Kopf stand die Menge, als zwei temperamentvolle Pferde und zwei ebenso temperamentvolle Reiterinnen den Reigen der zirkonischen Leckerbissen im Zirkus Hagenbeck eröffneten. Pferde, herrliche Pferde, begeisterten immer wieder und rissen die Heidelberger zu Beifallsstürmen hin. Doch dann kamen zwei Damen und bewiesen, daß sie es in der modernen Equilibristik wohl mit dem stärkeren Geschlecht aufnehmen können. Ihnen folgte eine wohlgeleitene Attacke auf das Zwerchfell, wobei besonders die zahlreich vertretenen Kinder (200 hatte die GYA geschickt) auf ihre Kosten kamen.

Vollblutzirkus, das große Tierkarussell, ein Anblick voll Schönheit und exotischem Zauber.

Kamele, Zebus, Wasserbüffel, demonstrierten, daß auch sie vollendete Künstler sein können und besonders das Lama zeigte frapierendes Hochsprungtalent.

Die drei Lorandos auf dem Drahtseil demonstrierten hohes artistisches Können, ließen es aber auch nicht an drohenden Einfällen fehlen.

Dann kam das, was das Herz vieler Zirkusbesucher ängstlicher schlagen ließ: Eine stielte, glitzernde Stange ragte bis unmittelbar unter die Zeltkuppel und ein „Betrunkener“ kletterte mit großer Geschwindigkeit an ihr hoch, bis er die rote Laterne an ihrer Spitze erreichte. Und nun wiegte er sich weit hinaus über den Köpfen der gebannten Zuschauer, wiegte sich ohne Netz in schwindelnder Höhe, als ob dies die leichteste

Sache der Welt wäre, stand frei auf der Laterne und bog sich zwischen Leben und Tod.

Das Weitere spielte sich wieder unten ab: Die Rastelli der Tierwelt, putzige Seelöwen, boten erstaunliche Leistungen an Geschicklichkeit und Intelligenz. Doch sofort besaßen sich zwei reizende Damen und ein Herr, dem Publikum zu beweisen, daß Menschen den Tieren in der zirkonischen Kunst durchaus gewachsen sind, denn vor den staunenden Augen der Besucher entfesselte sich ein toller Wirbel akrobatischer Höchstleistungen.

Die 99 Zentner Elefant und ein Jeep! Das war ganz große Klasse, das auch vor allem war der Beweis, daß Hagenbeck das volle Haus verdient. Die Situationskomik, die sich dabei entwickelte, ist kaum noch zu überbieten.

Phantastisch auch die Exentriker und Kaskadeure: Daß ein Koffer mit Beinen durch die Manege tollt — das Lachen wollte kein Ende nehmen.

Der Zwölferrug der Trakehner — welches Reiterherz hätte da nicht gejubelt! Und wie sehr bezauberten die wundervollen Pferde das ganze Zirkuspublikum! Edle Kraft, Schönheit und feuriger, mitreißender Elan!

Zum Schluß der Bärenzirkus — ein tolles Durcheinander von allen möglichen Bärensorten-, -farben und -größen, die die possierlichsten Szenen heraufbeschwören und die Wogen der Begeisterung noch einmal aufbraunen ließen. Die Klänge des Hagenbeck-Marsches „Geh'n wir mal zu Hagenbeck“ begleiteten viele Hunderte in die Nacht über dem großen Zelt und sandten ihnen noch einmal die Grüße aller großen und kleinen Akteure dieses wunderbaren Zirkus nach. Wir aber sagen: Bravo Hagenbeck! W.S.

Gröning und die „Ferntötung“

Entgegen einer Pressemitteilung, wonach Anhänger Grönings behauptet haben sollen, daß Gröning dem Sozialminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Amelunxen, mit Ferntötung gedroht habe, falls dieser das von ihm über Gröning verhängte Tätigkeitsverbot nicht aufheben würde, erklärte Gröning, der dieser Tage Heidelberg wieder verlassen hat, daß diese Meldung eine böswillige Verleumdung seitens seiner Gegner sei. Jeglicher Mißbrauch seiner Kraft zur Vernichtung anderer würde für ihn nur von Schaden sein. Auch seinem größten Todfeind würde er nur das Beste wünschen. Seine Sendung sieht Gröning ausschließlich in der Aufgabe, Menschen zu heilen und den Menschen zu helfen.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft des Verbandes der Körperbehinderten hielt gestern hier im „Fuchsbau“ eine aufklärende Versammlung über das Bauverfahren des Verbandes ab. Wir werden morgen noch ausführlich über die Versammlung berichten.

Eine Mitgliederversammlung der Turn- und Sportgemeinde Heidelberg 1878 fand am Mittwoch im „Schwarzen Schiff“ statt. Wir werden über diese Versammlung ausführlich berichten.

Ausstellung „Schaffende Jugend“ ab 21. August

182 Lehrlinge und Gesellen aus 14 Betrieben und 20 Handwerksberufen

Der Kreisjugendausschuss Heidelberg-Stadt veranstaltet vom 21. bis 28. August in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer, der Kreisgewerkschaft, der Gewerkschaften und der Berufsberatung des Arbeitsamtes die Ausstellung „Schaffende Jugend“. Die Ausstellung findet in den Räumen der Gewerkschaft I (Vangerowstraße) statt. Es werden gezeigt: die im Verlauf des Berufswettbewerbes angefertigten handwerklichen Arbeiten, sowie Gesellenstücke aus Handwerk und Industrie. Es beteiligen sich 182 Lehrlinge und Gesellen aus 14 Betrieben und 20 handwerklichen Berufen.

Die Ausstellung ist mit einer Verlosung verbunden, die eine große Anzahl Gewinne in Aussicht stellt. Als Hauptgewinne sind ein Herren- und ein Damenfahrrad vorgesehen. Der Erlös der Verlosung dient dem Aufbau der Lehrwerkstätten der Gewerkschaft, die im Jahre 1945 vollständig ausgeplündert wurden, sowie der Unterstützung der Jugendarbeit des Kreisjugendausschusses.

Für die Vorbereitung der Ausstellung und für die Verlosung wurden Geld- und Sachspenden von nachstehenden Körperschaften und Firmen zur Verfügung gestellt: Industrie- und Handelskammer, Kreisgewerkschaft, Schnellpressefabrik AG Heidelberg, Stolz-Kontakt GmbH Heidelberg.

Kaufhaus Schäfer, Heidelberg, Heidelberger Verlagsanstalt und Druckeret GmbH, Havilla-Zigarrenfabrik, Heidelberg, Stumpfenfabrik Thiele & Co., Heidelberg, Heidelberger Kofferfabrik Timmermann & Wolter, Füllhalterfabrik Josef Lamy GmbH, Heidelberg, Füllhalterfabrik Hebborn & Co., Heidelberg, Füllhalterfabrik Hans Werr, Heidelberg, Uhren-Spezialgeschäft Wilhelm Bleck, Heidelberg, Photohaus „Jori“, Heidelberg, Stall & Raschke, Elektrotechnik, Heidelberg, Wilhelm Zentgraf, Elektrobedarf, Heidelberg, Tageblatt-Verlag, Heidelberg, Kunstgewerbehaus Edm. von König, Heidelberg, Kunstgewerbehaus Köchenburger, Heidelberg, Kunstgewerbehaus „Sunie Kunst“, Heidelberg, Musikhaus Hochstein, Heidelberg, Universitätsbuchhandlung Gustav Braun, Heidelberg, Universitätsbuchhandlung Dr. Curt Tillmann, Heidelberg, Evangelischer Verlag Comtesse, Heidelberg, Dieffenbacher, Bürobedarf, Heidelberg, Georg Küstner, Papier- und Schreibwaren, Heidelberg, Karl Ludwig Münnich, Bürobedarf, Heidelberg, Handarbeitsgeschäft Margarete Krug, Heidelberg, Julius Münzenmayer, Schirme und Stöcke, Heidelberg.

Die Heidelberger Bevölkerung und besonders die Heidelberger Jugend ist zum Besuch der Ausstellung herzlich eingeladen. Näheres ist aus den Plakaten ersichtlich.

Unbestellbare Briefe, eine Hex' und ein guter Tropfen

Mit dem Fernreise-Autobus der Straßenbahn in den Schwarzwald

Bitte, nehmen Sie Platz in tiefen, weichen Lederseelen und lassen Sie sich von Herrn Hermann Meching, dem Leiter der Abteilung Autobusbetrieb der Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG, durch eine Mikrofonanlage die Sehenswürdigkeiten der Landschaft erklären, die an großen weiten Fenstern an Ihren Augen vorbeizieht. Oder hören Sie lieber zwischen den Klängen des Radios zu? Sie wissen wohl schon, um was es sich handelt! Um den neuen, modernen Fernreise-Autobus der Heidelberger Straßenbahn. So bequem seine Inneneinrichtung ist, so ansprechend ist auch das Äußere des Wagens, der von der Firma Kraus-Maffei AG in München allein für die Heidelberger Straßenbahn konstruiert wurde.

Am vergangenen Sonntag startete dieser schöne Bus zu seiner ersten Fahrt in den Schwarzwald. Ueber Karlsruhe, Ettlingen, durch das Murgtal hinauf zur Schwarzenbach-Talsperre und weiter nach Herrenwies ging die Fahrt. Wer sich den Strapazen einer Wanderung auf die Badener Höhe nicht gewachsen fühlte (was bei der Hitze verständlich war), konnte in den gepflegten Räumen des Kurhotels Herrenwies ein Frühstück und später das Mittagessen einnehmen. Entlang der Schwarzwaldhochstraße, mit herrlichem Fernblick in die Rheinebene, kam man am Mümmelsee vorbei, der mit dem Sperrgebiet der Hornisgrunde gehört und für Deutsche nicht zugänglich ist.

Hoffig brannte die Nachmittagssonne und jeder empfand es angenehm, daß der Wagen ein Schiebeverdeck besitzt — und die Fahrtluft Kühlung bringt. Da der Motor hinten liegt, konnte auch die reine Schwarzwaldluft unverbraucht und ohne Benzinestank eingespart werden. Am Ruhestein (das Hotel ist ein französisches Kinderheim geworden) wurde kurz Rast gemacht. Uebrigens möchte ich den Leser warnen. Sollten Sie einmal am Ruhestein vorbeikommen und dort eine Ansichtskarte schreiben, so werfen Sie diese nicht in den falschen Briefkasten. Mitten durch den Ruhestein führt die württembergisch-badische Grenze. Nun hat man am Hotel zwei Briefkästen angebracht: einen für Südbaden, den anderen für Württemberg-Baden. Sollen Sie die Ansichtskarte mit einer Marke der französischen Zone in den württembergisch-badischen Briefkasten werfen, so wird sie mit dem Stempel „Unbestellbar“ versehen.

Die Fahrt ging weiter zum Schlieffkopf, wo man einen herrlichen Rundblick in den südlichen Schwarzwald hat. Ueberreste von Bunkern erinnern daran, daß sich hier zur Zeit des Frankreichfeldzuges das „Führerhauptquartier“ befand. Dann ging es zurück und hinunter zur „Hex von Dassenheim“. Es handelt sich um den

berühmten Kappelrodecker Rotwein, den die Winzergenossenschaft Kappelrodeck kostenlos ausschenkt und den Reisenden der Heidelberger Straßenbahn AG zukommen läßt. „Mit der Weinprobe fange mir nächstens morgens um meine an!“ So wurden Heidelberger Stimmen laut und auch die schottischen und schwedischen Gäste unter uns schlossen sich dieser Auffassung an. Jedem fiel es schwer, sich vom schönen Kappelrodeck loszureißen (wobei sich das „schön“ hauptsächlich auf den Wein bezog), um die Heimfahrt anzutreten.

Die Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG beweist mit dem Kauf des modernen Wagens, daß sie die Bedeutung des Touristenverkehrs erkennt und mithilfe, den Fremdenverkehr des Schwarzwaldes neu zu beleben.

Bis der letzte Kriegsgefangene zurückgekehrt ist . . .

Versammlung des Heimkehrer-Ausschusses — Kritik an der Betreuungsstelle

Vorgestern abend hielt der Heimkehrer-Ausschuß im „Fuchsbau“ seine zweite Versammlung ab, zu der etwa 230 Heimkehrer und Angehörige noch in Rußland befindlicher Kriegsgefangener erschienen waren. Dr. Scholz wies darauf hin, daß die Arbeit nur dann zum Ziele führen könne, wenn die nötige Masse hinter dem Ausschuß stehe, der ein Glied des Zentral-Heimkehrer-Verbandes in Stuttgart sei. Er unterstrich nachdrücklich die Forderung nach einem wirksamen Heimkehrergesetz und begründete die Forderungen des Heimkehrer-Ausschusses:

1. Gerechter Ausgleich für die von den Kriegsgefangenen geleisteten Reparationen und Opfer.
2. Bevorzugte Unterstützung im Beruf, Ausbildungsbefreiung, Gehaltenerhöhung an Schulen und Hochschulen, sofortige Zulassung Begabter zum Studium.
3. Bevorzugte Zuteilung an Wohnraum.
4. Angemessene Unterstützung für Familien noch nicht heimgekehrter Kriegsgefangener, Zwangsverschleppter, Internierter und Vermißter.
5. Zentrale Ausschöpfung aller Möglichkeiten, Auskünfte über Kriegsgefangene, Zwangsverschleppter und Vermißte.
6. Nachdrückliche Vorstellungen bei den Gewahrsamsländern zwecks beschleunigter Entlassung nicht allein der normalen Kriegsgefangenen, sondern auch der unglücklichen Kameraden, die in der Gefangenschaft zu 1-25 Jahren Zwangsarbeit, ohne Verständigung der Angehörigen, verurteilt wurden.
7. Eine echte Heimkehrerrente, die sich von der Einsicht leiten läßt, daß ein Spätheimkehrer seine formale Schuld mehr als abgehört hat.

Dr. Scholz wies darauf hin, daß der Heimkehrer-Ausschuß an keine Partei gebunden sei, daß aber die Parteien im Wahlkampf die Gunst des Publikums durch Versprechungen mit Heimkehrerfürsorge erlangen wollten. Geschehen sei auf diesem Gebiet aber noch recht wenig. Er gefällte auch die Ansicht der Besatzungsmächte, die in der Gewährung der 26-wöchentlichen Arbeitslosenunterstützung eine Bevorzugung von Militärpersonen sehe.

Sodann kam er auf die örtlichen Belange in Heidelberg zu sprechen. Anhand eindrucksvoller Beispiele zeigte er die Unzulänglichkeit der Heidelberger Heimkehrerbetreuungsstelle und betonte, nur ein Heimkehrer hat das nötige Verständnis für unsere Nöte, darum soll ein Heimkehrer diese Stelle einnehmen. Er schloß sein Referat mit einem Hinweis auf die verantwortungsvolle Arbeit des Vorstandes.

Danach verlas Kam. Angerer die Satzungen, die durch Abstimmung einstimmig angenommen wurden. Ebenso wurden die von ihm vorgeschlagenen Kameraden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender: Kam. Harren (Angest. LVA); 2. Vorsitzender und Geschäftsführer: Kam. Angerer (selbst); Kaufmann; Mitberater und Pressemann: Kam. Dr. Scholz (Studienrat); Hauptkassierer: Kam. Heu-

ebens wurden die Referate Wohnungsrecht, Gewerkschaft, Fürsorge und Versorgung, Werbung, Organisation der Außenbetriebe und Revisor besetzt. Für das wichtigste Referat Arbeitsrecht hat sich leider noch kein Kamerad zur Verfügung gestellt. Kam. Harren sagte, der Ausschuß habe erst dann seine Berechtigung verloren, wenn der letzte Gefangene zurückgekehrt sei und die nötige Hilfe gefunden habe.

60 jähriges Arbeitsjubiläum



Foto: Beul.

Frau Katharina Koppenhöfer aus Heidelberg-Rohrbach feiert heute ihr 60jähriges Jubiläum in der Zigarrenfabrik Havilla in Rohrbach. Die Jubilarin ist 73 Jahre alt. Wir wünschen Frau Koppenhöfer zu ihrem seltenen Jubiläum alles Gute und noch recht viele schöne Jahre.

Wetterbericht

Verhersage: Stärker bewölkt, einzelne Nebener, nordwestliche Winde, Höchsttemperatur 1 bis 11 Grad, Nisttemperatur 18 bis 21 Grad.

Wasserstand

Wohlni Gauh 96. Nalaz Steinbach 188. Neckar: Plochingen 196.

Von der Großmarkthalle

Preise für Obst und Gemüse am 11. August 1949: Birnen I. 19-23, II. 19-18; Äpfel I. 17-20, II. 1-16; Reineclauden 13-16; Mirabellen 20-32; Biber Frühweischen I. 15-18, II. 19-14; Zwetschen div. Sorten 10-20, II. 18-20; Kopfsalat 6-18; Rettiche (Stück) 3, Stangenbohnen 29-35, Kohlrabi (Stück) 6; gelbe Rüben 13-14; Rotkraut 8-10; Schlangengurken I. 50-70, II. 25-45; Kastengurken 40-45; Endiviensalat 6-12; Zwiebeln 10-11; Sellerie (je Stück) 40-45; Spinat 15. Anfuhr und Nachfrage gut. Nächste Versteigerung Freitag 12. Uhr.

mi - Galberg. Nikolaus Wallenwein, Waldarbeiter, feierte seinen 80. Geburtstag. Der Sängerbund Galberg ehrte das älteste Mitglied mit einem Ständchen.

a - Nußloch. Nach langjähriger Gefangenschaft kehrte am 9. 8. Franz Scheid, geb. 27. 2. 1923, aus Rußland heim. Eva Bäcker geb. Zimmermann feiert heute ihren 80. Geburtstag. - Schneidermeister Philipp Winter konnte ebenfalls seinen 80. Geburtstag und Rentner Josef Menrath 71 seinen 70. Geburtstag begehen. Wir gratulieren!

Fünf Wahlbezirke aufgestellt

gg - Nußloch. Zur Bundestagswahl ist unsere Gemeinde in 5 Wahlbezirke eingeteilt. Als Wahllokale sind vorgesehen die Räume des Grundbuchamtes und der Kartenstelle im Rathaus und die Schulrä 1 und 3 im Schulhaus. Der Ortsteil Malsbach wählt im dortigen Schulsaal. - Da bei der Leimbachrenovierung große Erdmassen ausgehoben werden müssen, hat die Gemeindeverwaltung alle Anwohner nochmals aufgefordert, ihre Feldfrüchte in 4 Meter Entfernung vom Bachdamm sofort abzuräumen, da sie sonst von der aufgeworfenen Erde zugedeckt werden würden.

gg - Nußloch. Heute wird der Leiter der Großmarkthalle Heidelberg-Handschuhsheim, Dr. Kallisch mit, abends um 1/2 9 Uhr für sämtliche hiesigen Obstzeuger einen zeitgemäßen Vortrag über die Obstmarktwirtschaft halten.

ld - Wiesloch. Durch die Veränderungen, die in letzter Zeit im Straßenbild der Hauptstraße vorgenommen wurden, wurde am stärksten die Partie an der Torbrücke betroffen. Hier, wo der Leimbach unter der Hauptstraße hindurchfließt, war einst das südliche Ende der Stadt. Am Nordufer des Fließchens stand das untere Tor, das längst von den Stadtvätern als Verkehrshindernis beseitigt wurde. Wie dieses Tor an der Brücke genau aussah, weiß heute niemand mehr und lediglich der alte Stich von Merian gibt der Nachwelt noch ein ungefähres Bild, wie es hier an der Torbrücke vor über 300 Jahren mal aussah.

Schwerer Verkehrsunfall

vr - Walldorf. Der von hier stammende Sch. kam vom Staatsbahnhof und ging in Richtung „Drehscheibe“. Er befand sich, wie es sich gehört, auf der rechten Seite der Straße. Als er aber ein Auto hinter sich Signal geben hörte, sprang er aus unerklärlichem Grunde plötzlich nach links. Das Personauto, welches ihn schon fast überholt hatte, erfaßte ihn mit dem rechten hinteren Kotflügel. Sch wurde auf die Straße geschleudert, wo er blutüberströmt liegen blieb. Man brachte ihn sofort zu einem Arzt, der schwere Kopfverletzungen feststellen mußte. Der Verunglückte wurde in die Chirurgie nach Heidelberg überführt. Den Fahrer des Wagens trifft keine Schuld.

Öffentliche Gemeinderatsitzung in Bammental

Weitere Verbesserungen für das Waldschwimmbad in der nächsten Saison geplant

Der Gemeinderat plante in seiner letzten öffentlichen Sitzung in anbricht des überaus starken Besuches des Waldschwimmbades noch einige Verbesserungen bis zur nächsten Badesaison durchzuführen. In erster Linie soll die Leitung von der Quelle zum Vorwärmer durch eine neue Fernrohrleitung direkt bis ins Bassin ersetzt werden. Auch wurde eine eventuelle neue Ableitung vorgesehen. Ferner soll ein von fremden Badegästen schon lange vermißter großer Wegweiser den Weg zum Waldschwimmbad kenntlich machen. Ebenso werden zahlreiche Straßenschilder erneuert. Das Standgeld für das Schwimmbad wurde für die ganze Saison auf 20.- DM festgesetzt. - Auch der Gerätehausbau der Feuerwehr (Kostenvoranschlag 4.000.- DM) stand wieder zur Debatte. Da die Feuerwehr selbst 1/2 der sich auf 18.000.- DM belaufenden Baukosten des Gerätehauses im Erdgeschoß übernehmen will, und man für den Ausbau der vier Wohnungen im 1. Stock im günstigsten Falle einen Zuschuß von 20.000.- DM erwarten könne - das gäbe zusammen also 38.000.- DM - könnte man in diesem Falle nach Ansicht des Gemeinderats mit dem Bau beginnen. Als Bauplatz wurde allerdings statt des Geländes neben dem Rathaus die zentralere Lage zwischen oberer Eisenbrücke und Kinderschule vorgeschlagen. Bürgermeister Haxenauer trug sich schließlich an, vorher nochmals auf dem Landratsamt bezüglich des Staatszuschusses vorzusprechen. - Ein weiterer Punkt war der Antrag der Friedel Blumenstock um Eröffnung einer Bügelerei, der genehmigt wurde. Zwei Gesuche von Paul Dutzl um Konzession für eine Wirtschaft bzw. von Theo Klingensfuß um Kostenübernahme für eine Wohnungsinstandsetzung wurden vorläufig zurückgestellt. H. K.

Vom Malsbacher Müller

Noch heute erzählt sich das Volk in Meckesheim, wo der Bauernprophet Johann Adam Müller 1769 geboren wurde, und in Malsbach, wohin er nach seiner Verheiratung zog, von den geheimnisvollen Kräften, Schicksalen und Prophezeiungen des Bauern. Der Malsbacher Müller wurde von weither von abergläubischen Bauern aufgesucht, um das

Das Problem der Landflucht und seine Hintergründe

„Ich habe keine Lust den Knecht zu spielen“ — Bezahlung, Unterbringung und andere Anliegen

Aus dem Kreis des Arbeitsamtes gehen uns die im folgenden veröffentlichten Stellungnahmen zum Problem der Landflucht und der Arbeit in der Landwirtschaft zu. Wir bringen sie als Anregung zur freien Meinungsäußerung aller Beteiligten: Anfang März 1946 schrumpfte die Zahl der Arbeitslosen zusehends. Viele von ihnen gingen zur Frühjahrsbestellung in die Landwirtschaft arbeiten. Vielleicht war es ihnen damals in erster Linie darum zu tun, durch die Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben ihre Ernährung zu verbessern. In den Monaten dieses Sommers hielten es viele Arbeitslose für ein Ansinnen, wenn ihnen landwirtschaftliche Arbeiten für vorübergehende Zeit angeboten wurde, mangels anderer Beschäftigungsmöglichkeiten. Dieser Unterschied zwischen den Beobachtungen im Jahre 1946 und den heutigen macht bedenklich. Selbstverständlich gibt es Gründe, die bei der Ablehnung landwirtschaftlicher Arbeit unbedeutend als berechtigt anzuerkennen sind. Verheiratete

Arbeitslose können in der Regel mit dem Landarbeiterlohn nicht auskommen, weil sie sich von ihrer Familie trennen müßten und dann die Versorgung ihrer Angehörigen mit dem Barlohn aus der landwirtschaftlichen Arbeit nicht gesichert wäre. Bestimmte Facharbeiter, zum Beispiel Uhrmacher, würden durch die landwirtschaftliche Arbeit ihre Fingerfertigkeit verderben. Wie steht es aber mit jungen ledigen Menschen, die gesund und kräftig sind? Auch sie sträuben sich vielfach, in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Hören wir einen für viele, einen Bauschlosser, 24 Jahre alt, gesund und kräftig: Ich habe eine Fachschulbildung, außerdem bin ich Kraftfahrer. Ich möchte mich hocharbeiten. Bin ich einmal in der Landwirtschaft, so komme ich nicht mehr heraus und verkrümmere. Ich werde mich niemals weigern, eine zumutbare Arbeit anzunehmen. Eine Arbeit in der Landwirtschaft

sehe ich nicht als zumutbar an, weil ich nicht in ihr erfahren bin. Auch habe ich keine Lust, den Knecht zu spielen.

Dagegen läßt sich zunächst einwenden, daß es einem jungen ledigen Mann nichts schadet, sich vorübergehend in der Landwirtschaft nützlich zu machen, wenn er rüstig ist und in seinem erlernten Beruf gegenwärtig keinen Anschluß hat. Der Vermittler beim Arbeitsamt wird ihn auf seinen Wunsch weiter als arbeitssuchend in seinem Beruf führen und ihm keine Schwierigkeiten machen, so bald die Gelegenheit kommt, ihm wieder eine Arbeitsstelle in seinem eigentlichen Beruf zu verschaffen. Landwirtschaftliche Kenntnisse sind in vielen Fällen nicht nötig. Es gilt zunächst zuzufassen, sonst nichts.

Bei schärferem Licht lassen die Einwände der jungen Leute aber einen tieferen Grund erkennen. Wenn auch manche unter ihnen einfach die Arbeit in der Landwirtschaft fürchten, so ist doch noch viel häufiger zu beobachten, daß durchaus nicht mit Vorwänden getarnte Scheu vor landwirtschaftlichen Schaffen abhilt. Nicht selten ist zu hören, sie würden jede Arbeit annehmen, nur nicht in der Landwirtschaft, unter ihnen Arbeiter, die bis vor kurzem in ihrem Beruf schwer Hand anlegen mußten, wie Ziegeleiarbeiter, und dieselbe schwere Arbeit sofort wieder aufnehmen würden.

„Ich habe keine Lust, den Knecht zu spielen“, diese Worte als Geringschätzung der Arbeit des Knechts aufzufassen, wäre verkehrt. Sie drücken vielmehr die Befürchtung aus, daß der Mensch gering geachtet lediglich seine Arbeitskraft genützt und er danach behandelt wird. Mit der Vorstellung vom landwirtschaftlichen Arbeiter als des „Knechts“ hat sich im Laufe der Zeit ein abfälliger Sinn verbunden. Der Knecht erscheint als der Einfältige, der sich eine demütigende Behandlung trotz ehrlicher schwerer Arbeitsamkeit gefallen läßt. Den Schaden, den einzelne Arbeitgeber im Laufe vieler Jahre immer wieder anrichtet haben, müssen die anderen heute ausbaden. Die Gesinnung, die der Arbeitgeber von Mensch zu Mensch dem Arbeitnehmer entgegenbringt, äußert sich in hundert Einzelheiten, wie darin, ob er für eine ordentliche Schlafstelle gesorgt hat, ob er die Arbeitszeit vernünftig regelt, ob er einem jungen Menschen Zeit läßt, auch einmal ins Kino zu gehen oder in seinem Sportverein am Abend mitzumachen. In der Gestaltung derartiger Dinge ist der Hebel auf weite Sicht anzusetzen. Die Lohnfrage gibt bestimmt nicht allein den Ausschlag. Es müßte dahin kommen, daß Landwirte es vorbildlich verstehen, sich die Landarbeitergehilfen zu arbeitswilligen Freunden zu machen. Vielleicht wird einmal die Zuweisung zu solchen ausgesuchten Arbeitsstellen in der Landwirtschaft zu einem Ansatzpunkt einer neuen Entwicklung. Dr. P. Sinner.

Elf Heidelberger Jungen melden sich zur Landarbeit

Kürzlich verließ ein D-Zug den Heidelberger Bahnhof in Richtung Ulm, mit dem elf Heidelberger Jungen im Alter von 16 bis 17 Jahren einen neuen Lebensabschnitt entgegenführten. Sie hatten sich freiwillig zur Landarbeit gemeldet im Vertrauen auf die Gemeinschaftsarbeit der Arbeitämter Ulm und Heidelberg. In Ulm aus dem Kreis der Bedarfsträger Bauern und Bäuerinnen zu gewinnen, die bereit sind, mühevoller Kleinarbeit suchte das Arbeitsamt nicht nur eine gute Unterkunft, gute Verpflegung, eine geregelte Arbeitszeit und tarifmäßige Entlohnung zu gewähren, sondern auch Aufgaben an Elternstatt zu übernehmen. Für diese Bauern des Ulmer Landkreises, die die Jungen aufnehmen, ist die Landflucht kein Problem mehr. In der Tatsache aber, daß elf Stadtjungen zur Landarbeit gingen, liegt der wertvolle Beweis, daß sich Jugendliche finden, die bereit sind, auf dem Lande zu arbeiten, wenn nur einige Vorbedingungen gesichert sind.

Damit ist ein Weg gewiesen, der Landflucht zielbewußt entgegenzutreten. Es ist ein Gebot der Zeit, daß alles unternommen wird, die Landflucht einzudämmen, denn allein in Württemberg-Baden sind innerhalb 12 Monaten 21.648 Personen aus der Landwirtschaft abgewandert, das sind 23 v. H. der Gesamtzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten.

Das Ulmer Beispiel wäre nachahmenswert und bestimmt von einem überraschenden Erfolg gekrönt, wenn alle Landwirte sozialen Forderungen entgegenkämen. Es ist dringend nötig, daß das soziale Problem, das in der Hauptsache die Landflucht auslöst, mit Beteiligung anderer zuständiger Stellen gelöst wird. Wir können nicht mit der Wiederkehr ausländischer Arbeitskräfte rechnen. Die Hilfe muß aus uns selbst kommen, und sie kann nur kommen, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft denen der Industrie und des Handels angeglichen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es erforderlich, daß die Landwirtschaft den Schwerpunkt ihrer Bemühungen auf Rentabilität, Umsatz- und Leistungssteigerung legt. Der Weg hierzu befindet bereits bei der theoretischen Weiterbildung der landwirtschaftlichen Betriebsleiter, geht über Bodenaufwertung, sachgemäße Düngung, Flurberreinigung bis zur Umstellung

Freundenberg-Versammlungen in Plankstadt und Schriesheim

Wir werden gebeten, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß Richard Freudenberg, der unabhängige Kandidat am Freitag, den 12. August in Plankstadt im Gasthaus zum Adler und am Samstag, den 13. August in Schriesheim sprechen wird. Die Bewohner der beiden Orte und ihrer Umgebung werden auf die Veranstaltungen besonders hingewiesen.

Mannheim. Die Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters Dr. Heimerlich ist auf den 20. August festgesetzt.

Aus der Gemeinderatsitzung

Es - Plankstadt. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde bekanntgegeben, daß zur Herrichtung eines Gemeindeparkplatzes aus der zweiten Gewinnausschüttung des Sporttotos 2.000 DM zugewiesen wurden. - Bei der Absatzveranstaltung in Heidelberg steigerte die Gemeinde zwei Ziegenböcke. - Die Reparaturarbeiten am Schulhaus wurden der Firma Hoffmann übertragen. - Um die Straßenflucht in der Jahrstraße herzustellen, soll ein Geländestreifen entlang des Anwesens Jung an den Inhaber verkauft werden. - Der Feldrevol hat in diesem Jahr nicht das übliche Ausmaß erreicht. Das Feldhuppersonal ist angewiesen, auf die Landwirte zu achten, die fremde, und besonders bebaut Grundstücke befehren. - Der Ortsverein des Roten Kreuzes Plankstadt, Schwetzingen und Otfersheim unternimmt am 21. August gemeinsam einen Ausflug nach Bad Wimpfen. Die Fahrt wird mit einem Sonderzug durchgeführt. Anmeldungen bis 13. August nimmt in Plankstadt Albert Schüller, Eisenbahnstraße 13, entgegen.

Schwetzingen. Wegen des außerordentlich lebhaften Interesses und auf vielseitigen Wunsch wird die anlässlich der 200. Jahrestage des Schwetzingen Schloßgartens veranstaltete Ausstellung „Aus Badischen Schlössern“ in dem südlichen Zirkelgebäude des Schwetzingen Schlosses bis Ende August 1949 verlängert.

Mit den geretteten Beständen aus nordbadischen Schlössern (Bruchsal, Karlsruhe und Mannheim) sowie aus staatlichen, städtischen Museen und aus Privatbesitz vermittelt die Ausstellung ein anschauliches Bild der kunst- und kulturgeschichtlichen Situation im 18. Jahrhundert in den Landen am Oberrhein. Vor einigen Tagen wurde das Ausstellungsgut durch die Aufnahme weiterer Geobelns aus dem Besitz des Stadt. Schloßmuseums Mannheim bereichert. Sie stammen wahrscheinlich aus der Brüsseler Werkstatt des jüngeren Jean Raes und des Jacob van Zeunens, um 1680 und stellen Szenen aus dem Leben Gajus Julius Cäsars dar.

Zwei tödliche Unfälle in Ziegelhausen

Ziegelhausen. Die Gemeinde hatte in dieser Woche zwei tragische Unglücksfälle zu verzeichnen. Bei Hochspannungsarbeiten in Neckarhausen verunglückte der erst 21-jährige Elektromonteur Walter Malsch, Peterstaler Landstraße 51, tödlich. Der junge Mann kam während der Arbeit mit der nicht abgeschalteten Starkstromleitung in Berührung, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. Aus ungeklärten Gründen stürzte im Friedhofweg die Hausfrau St. aus einem hochgelegenen Fenster auf die Straße. Infolge des schweren Sturzes war die sofortige ärztliche Hilfe leider erfolglos.

Tageblatt-Informationsdienst

Das Beste aus dem Rundfunkprogramm Freitag ab 14 Uhr: Radio Stuttgart: 14.30 Die Kathedralen von Lübeck. 15.30 Nachmittagskonzert. 16.45 News Höher. 17.30 Froh und heiter. 18.00 Aus der Wirtschaft. 18.30 Stuttgarter Volksmusik. 19.30 Dr. Konrad Adenauer (CDU). 20.30 Frohes Reiten. 20.35 Salzburger Festspiele: Kammerkonzert. 21.30 Französische Orchestermusik. Radio Frankfurt: 18.30 Nachmittagskonzert. 19.45 Weinschichten in Kürze. 19.45 Wissen und Leben. 20.40 Rhythmische Klänge. 20.50 „Egmont“ von J. W. v. Goethe. 21.00 Briefmarkenplauderei. 21.15 Zanzibar. Radio München: 15.15 Die Frau. Weimar 1933 - Herzogin Anna Amalia. 16.15 Alte Musik. 17.45 Volksmedizinisches Hellverfahren. 19.30 Kl. Kostbarkeiten. 20.30 Paganini. Südwestfunk: 18.00 Musikalische Teestunde. 17.30 Boulevard auf Rädern. Pausenart aus Paris. 17.50 Klaviermusik. 18.30 Dichtersches Wort am Rhein. 20.45

Kammermusik. 21.30 Aus Naturwissenschaft und Technik. 22.30 Eduard Künneke am Mikrophon. Nordwestdeutscher Rundfunk: 15.00 Wer heiratet wen? 17.45 Das Ende der Menschlichkeit. 20.00 Frauen ohne Haaren - Hörspiel. 22.30 Trümmerei am Abend. Freitag: Amerikahaus: 14. 15. 16. 18. 20 Uhr Schweizer Kultursine. 20.30 Einführung in die Neue Musik! Stravinsky. Sonstige Veranstaltungen: Engelhardt: „Sozialpolitik in Amerika“, 20 Uhr. „Weather“ - 17.30 Friedr.-Eberth-Palais: W. Jakob, Frz. Neumann (SPD) sprechen. Kino: Apollo: „Das andere Leben“, 14. 15. 16. 18. 20. 22 U. Kamera: „Unser Fräulein Doktor“, 13.45. 14.45. 17.45. 19.15. 21.15. 17.15. 19.15. 21.15 Uhr. Odessa: „Feuer im Bazar“, 12.30. 14.30. 16.30. 18.30. 20.30. 22.15 Uhr. Gloria: „Das andere Leben“, 18.30. 20.30. 22.30. 14.30. 16.30. 18.30. 20.30. 22.30 Uhr. Schloß: „Cäsa Schumanns große Liebe“, 14. 17. 19.45. 21 Uhr. Kammers: „Vision am See“, 14. 16. 17. 19. 21 Uhr. 21.45 „Liebeskomödie“.

Seelenheilkunde einmal anders gesehen

Wer selbst lange genug als Akkordarbeiter gewirkt hat, der weiß aus eigener Erfahrung, daß es immer noch Möglichkeiten der Leistungssteigerung gibt, wenn man — möchte. Jedenfalls ist der sogenannte Wille zur Leistungssteigerung zunächst keine Angelegenheit des Willens. Es kommt mehr auf innere Stimmung, auf innere Bereitschaft, auf inneres Wohlbefinden bei der Arbeit an und kaum auf diese rationalen Willenskräfte, denen man gemeinhin die Wunderwirkung der Leistung zuschreibt. Jeder Arbeiter am Automaten weiß, er muß mit seiner Maschine am liebsten umgehen, wenn sie dauernd und stetig leistungsbereit sein soll. Packt er mal grob zu, tritt er die Pedale zu plätzlich an, drückt er statt langsam und „mit Gefühl“ schnell und gefühllos auf den Knopf, so sträubt sich der Mechanismus, er bockt wie ein Mensch, der geschlagen oder drangsaliert wird. All das ist bekannt und doch kümmert sich niemand darum. Zwar haben wir eine sehr ernste Betriebspsychologie, aber noch jetzt wurde ihr auf einer fachlichen Tagung vorgeworfen, sie sei zu wenig lebensnah und lebenspraktisch. Dabei will und soll die Betriebspsychologie uns zur Lebenspraxis erziehen. Aber gerade in den Kleinigkeiten des Werktags stecken all die Geheimnisse des Erfolges oder Mißerfolges und diese Kleinigkeiten erfährt man nicht mit Fragebögen, sie zeigen sich auch nicht unter dem Mikroskop der betriebspsychologischen Forschung. Noch niemand sah die Seele, aber es kommt auf diese Seele an.

Aus Amerika hört man jetzt die erstaunliche Kunde, daß man den Arbeiter dort bislang völlig verkannt habe. Warum arbeiten die Menschen denn eigentlich? — fragt Prof. A. R. Heron in einem erstaunlichen Buche. Natürlich um Geld zu verdienen, Prof. Heron bestreitet das nicht. Das wäre ja auch dumme von ihm. Doch aber sagt er, es gäbe jenseits des Geldes noch andere Motive, die den Menschen zur Arbeit bewegen. Der Gedanke ist nicht neu. Schon die Bibel sagt, der Mensch lebt nicht von Brot allein. Und so ist es, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Der Mensch ist vom Gelde abhängig, aber er lebt nicht in der Welt des Geldes. Im Gegenteil, sie bedrückt ihn und der Mensch wehrt sich gegen diesen Druck des Materialismus. Er tut das instinktiv. Sein Bewußtsein schreit nach Geld, nach Erfolg, aber seine Seele schreit nach Verständnis, nach Kameradschaft, nach all diesen Dingen, die man eben nicht messen und zählen kann. Da ist der Akkordarbeiter, er hat den besten Lohn. Aber er ist oft der größte Störenfried, weil er sich verzehrt nach Mehrleistung, nach Mehrlohn. Gewiß nützt er der Firma viel. Was er durch seine ruppige Art schadet, das hat noch niemand ausgerechnet. Der Akkordarbeiter will, er verdrängt die inneren menschlichen Wünsche in sich, deshalb ist er meist unfroh, gereizt und unbeliebt.

Auf einer internationalen Tagung für praktische Seelenkunde geriet ein greiser und, wie man annehmen darf, weiser Universitätsprofessor, der einstmal eine Kinderklinik leitete, unter eine Schar von Psychoanalytikern. Er versuchte diesen Seelenchirurgen, die meist bestrebt sind, die Seele wie einen verfaulten Blinddarm zu behandeln, klar zu machen, daß es beim Umgang mit Kindern gar nicht so sehr auf seelisch wissenschaftliche Erkenntnisse ankommt. Viel wichtiger sei die Art, wie man menschlich und verständnisvoll mit ihnen umgeht. Er fügte hinzu, die Liebe sei schlicht und einfach das Entwicklungsgesetz des Kindes. Mit diesem Wort hatte er den Seelenkundigen ihre Seziermesser einfach aus der Hand gewunden. Sie sahen das zwar nicht ein, sie debattierten weiter, aber immerhin, ein alter, erfahrener Mann hatte seine Meinung gesagt und man sollte sie täglich in die Welt hin-

ausrufen. Denn wenn wir auch keine Kinder mehr sind, was Kindern nottut, kann uns nicht schaden und niemand sollte sich schämen, das zu bekennen.

Denn wohin Betriebspsychologie, Psychotechnik, Eignungsprüfung und wie all diese Errungenschaften unseres stolzs-kläglichen Zeitalters heißen mögen, führen, das zeigen jetzt die Prüfungen, denen man die Beamten unterzieht, damit sie beweisen, daß sie auch wert sind, Beamte zu sein. Da müssen Stenotypistinnen, die Beamtenrang erhalten wollen, die Frage beantworten, wie lange eine Feder bis zum Erdboden braucht, wenn eine „Fledermaus“ sie einen Meter über der Erde verliert. Das ist grotesker, um nicht zu sagen böserartiger Unfug, gewiß, aber der Unfug ist Methode. Er bezeichnet nämlich das

Unsere Kurzgeschichte

Nun kenne ich sie!

Von Fritz Günther, Eppelheim

Dreihundertzweundachtzig Leute waren meiner Einladung gefolgt. Sie bevölkerten das Gartenlokal, in das ich sie gebeten hatte, bis auf den letzten Platz. Es war ein kostspieliger Nachmittag für mich, aber ich darf sagen, es hat sich gelohnt. Der Herr Direktor war da mit seiner Frau, der Schwiegermutter und drei Kindern, dann sämtliche Inspektoren, die Obersekretäre, die Sekretäre, viele Assistenten und Stenotypistinnen, die Boten, die Hilfskräfte, Putzfrauen mit ihren Männern und Kindern und der Hausmeister mit seinem zahlreichen Anhang. Auch den Vollziehungsbeamten hatte ich eingeladen, obwohl es nicht nötig war, ihn kennenzulernen, denn er geht seit langer Zeit in meinem Hause ein und aus. Aber seiner Umsticht und seinem Organisationsstalent war es gelungen, die Gäste zusammenzutrommeln. Er hatte es in meinem Auftrage übernommen, sie einzuladen. Viele durchaus ungemügelte Leute habe ich auf diese Weise kennengelernt und darum erschien es mir billig, auch ihn, seine Frau, die Kinderchen und den Großvater, der mit in seinem Haushalt lebt, zu der kleinen Feier zu bitten.

Als alle versammelt waren, habe ich eine kurze Rede gehalten. „Meine lieben Gäste“, habe ich gesagt, „schon lange war es mein Wunsch, einmal Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Jah um Jahr arbeite ich von morgens bis tief in die Nacht, Jahr für Jahr liefere ich das Geld, daß ich verdiene, treu und brav an Sie ab. Daher werden Sie meinen Herzwunsch verstehen, einmal all die Menschen zu sehen, für die ich tagaus, tagein arbeite und meine ganze Lebenskraft opfere. Nun kenne ich Sie, jetzt weiß ich, für wen ich arbeite. Ich danke Ihnen, meine Herren vom Finanzamt, daß ich Sie und Ihre Familien einmal von Angesicht zu Angesicht sehen darf. Sie sind so nette Menschen, daß ich gern auch weiterhin auf alles, was das Leben lebenswert macht, verzichte!“

Dann habe ich jedem einzelnen die Hand geschüttelt. Es war recht ergreifend und ich muß sagen, daß ich sehr stolz bin, so viele wohlgenährte Menschen durch meine Arbeit zu erhalten. Der Nachmittag hat mein Selbstvertrauen außerordentlich gestärkt. Es ist so schön und

System, die Seele, die noch niemand sah, in dummen Fragen sichtbar zu machen, weil sie sich intelligenten Fragen ohnehin entzieht.

Man erzählt uns täglich, wir seien seelisch krank. Was hat man nicht alles erfunden, um uns seelisch wieder gesund zu machen. Die beste Medizin aber gab uns kürzlich ein Seelenpraktikus, der alte Geheimrat Prof. Dr. Bumke. der in einem Vortrage schlicht und einfach erklärte: „Wir sind gar nicht nervös, unsere Seelen sind gar nicht krank“. Also müssen wir doch nicht verzagen? wurde er gefragt. Nein, sagte Geheimrat Bumke, denn es steckt noch viel Sehnsucht nach innerer Sauberkeit in uns und diese Sauberkeit, diese echte Sehnsucht des Menschen, ein Mensch zu sein, sie muß immer wieder geweckt werden. Und wer hätte es nicht selbst schon erfahren, sei er nun Akkordarbeiter, Meister oder Direktor, wie klar trotz aller Not und Sorge das Leben plötzlich wird, wenn wir mehr auf die Stimme in uns hören, statt auf das Gezeir der Umwelt? H. Vollmann

Das Gewitter

Bei uns auf der Höhe gehen die Wolken tief, nicht so wie im Tal. Wie verschiedenfarbige Berge bewegen sie sich in verschiedenen Schichten und Richtungen, sich drehend, zusammenstoßend, und endlich sich zu einer dunkeln Masse vermischend. Der Donner ist schrecklich, und es scheint, als gäbe es keine Rettung vor ihm. Der Wind von unerwarteter Seite bricht durch in wilder Zügellosigkeit. Seine Kraft ist so groß, daß alles vor ihm fortfliegt und niederfällt.

Auf einer Höhe gegenüber stand eine schöne, alte Fichte. Ihr dunkelgrüner Konus stieg aus dem Dickicht empor. Über ihrem Gipfel aus schwarz-blauer Wolke blitzte mit kurzem, trockenem Krach eine weiße Flamme auf. Rinde und Zweige wurden durch die Luft geschleudert, der gigantische Stamm erbebt und barst auseinander. Man hörte einen Ton, einem schrecklichen Schrei ähnlich. Wie ein wild gewordener Mensch nach einer gedankenlosen Tat, um sie zu rechtfertigen, seine Wildheit noch übertreibt und dadurch alle Grenzen für sein Toben verliert, stürzt der Orkan sich auf eine zweihundert Jahre alte Tanne, die als Seele der Landschaft vor meinem Fenster emporragte, und packt sie. Nicht einmal ein Stöhnen gab sie von sich. Nur schlug sie im Tosen mit ihren vier Gipfeln wie mit Händen in die Luft und fiel quer über den Weg. Und als wolle er die Schande des sinnlosen Mordens abwaschen, überschwemmte der Regen wie eine Sintflut die ganze Gegend. Am nächsten Morgen aber beleuchtete die Sonne alle Uptaten. Die riesenhaften Stämme hoben die ausgerissenen Wurzeln wie Arme zum Himmel mit der Bitte um Hilfe, und das rote Lehmwasser tropfte wie Blut von ihnen herab. Jakimow

so beruhigend zu wissen, wofür man auf der Welt ist.

Die Redaktionen und Leser werden verstehen, daß ich über diese Geschichte nicht meinen, sondern einen Decknamen gesetzt habe. Ich möchte nämlich vermeiden, daß der Herr im Finanzamt, der mich steuerlich betreut, sich meiner Akte mit ganz besonderer Liebe annimmt. Vielleicht ist das Feigheit von mir, aber es gibt Umstände, die ein wenig Feigheit ratsam erscheinen lassen.

Unzeitgemäße Lektüre?

Ich lese Stifter. Trotz Kopfschütteln und Achselzucken der Bekannten. Altmodisch, unzeitgemäß! Man liest Pflüver und Thomas und Heinrich Mann. Sicher liest man sie und freut sich der Wiederbegegnung in ihren neuen Werken. Warum aber sollte man nicht auch andere altvertraute Bekannte wieder aufsuchen? Mich jedenfalls zog in der geringen Menge meiner Bücher der Stifter-Band — es ist nur noch oder vielmehr schon wieder einer — mit fast magischer Gewalt an. Was es die Solidität des etwas verschabten dunkelbraunen Lederrückens mit den hohen Bünden und den schlichten Goldlettern: Stifter, Studien, war es eine tiefere Verbindung?

Ich begann zu blättern. Brigitta — zärtlich geliebte Erzählung von still-stoizenen Frauenwesen, dem aus tiefstem Leid gesegnete Tätigkeit erwuchs; der Hagestolz auf einsamer Bergsee-Insel in der Verbitterung und Verhärtung erlebter Leid-Enttäuschung mit der zutiefst versteckten Sehnsucht nach wärmender Menschennähe und Liebe; Franz Rikar, aus dem Verlust und Zusammenbruch äußeren Reichtums in neues, sinnvolles Wesen und Wirken sich rettend.

Unzeitgemäß? Wenn Zeitgemäßheit allein an Aeußerlichkeiten haftet, dann freilich ist das Stifterische Wesen unendlich fern. Das langsamere Zeitmaß, der engere Umkreis und die geringe Schlagkraft der Katastrophen, die nur das Einzelne treffen. Haben die nicht Recht, die meinen, das habe nichts mehr mit uns zu tun? Unserer durch Terror und Krieg brutalisierten Zeit ist das Verständnis dafür verloren gegangen, daß auch „sanfte Gesetze“ den Menschen

bewegen können. Und gibt es in diesem ganzen Novellenbande eine einzige Gestalt, die nicht von Leid gezeichnet war? Da wird der unzeitgemäße Dichter zum sehr gegenwärtigen Freund. Bleibt doch das Wesen des Leides sich allezeit gleich, ob es den Einzelnen blitzartig trifft, ob es in Strömen über uns zusammenschlägt, ob jedem zum eigenen Geschick noch das Mit-Leiden am Gesamtgeschick aufpackt. Erspüren wir nicht auch heute, wenn wir in unserer Stille gehen, „daß der Schmerz und das, was wir im gewöhnlichen Leben ein Uebel nennen, eigentlich nur ein Engel für den Menschen ist, ja der hellste Engel, indem er den Menschen ermahnt, ihn über sich selbst erhebt oder ihm Schätze des Gemütes zeigt und darlegt, die sonst in der Tiefe verborgen gewesen wären.“ Und zeigt sich nicht auch uns, daß „als das Mißgeschick zu uns gekommen war, wir erkannten, welche Liebe und Güte und zusammenhaltende Treue in dem menschlichen Herzen wohnen könne“?

So lasen wir es wohl auch früher bei Stifter und nahmen es als philosophisch-dichterische Erkenntnis, heute wird es uns Bestätigung und Trost im eigen Erlebten. Tröstlich nicht wegen einiger Sätze als Leseerfruchte, sondern weil überall im Verlauf der Geschichten das Heilmittel gegen Kummer und Leid gewiesen wird: sinnvoll schaffende Tätigkeit, und sei es im Kleinsten. Gütig heute wie vor hundert Jahren, als diese „Studien“ Stifiers aufsteigenden Ruhm festigten, weil einer der gütigsten Dichter ein zutiefst Menschliches in schlichter Einfach Sprache und Gestalt gewinnen ließ. Elfriede Ferber.

Aus den Heidelberger Filmtheatern

„Vision am See“ — Ein ungarischer Film.

Kammer-Lichtspiele

Eine Film-Romanze, so recht nach dem Herzen des Publikums. Milieu: Ein verlassenenes Schloß in einem verwunschenen Garten am Rande eines Sees, der meistens im Mondlicht gesiegt wird, und das Atelier eines Bildhauers. Personen: der von seiner Aufgabe besessene Bildhauer zwischen zwei Frauen, seinen beiden Müssen. Die eine besesselt, zart, leidend, die andere voll lockender Leidenschaft. Scharfe Zuspitzung der dramatischen Handlung, Verzicht, Einsamkeit, ein bitterer Lebensweg, vom Ruhm verstoßen — und dann ein wenig überrasgender Schluß, der verblüfft, weil der Stoff eigentlich von Beginn an ganz anders angelegt war. Eine adle verhaltene Schwermut, unterbrochen von auflockernder Lebensgier, ist die Grundstimmung dieses ungarischen Films, der offenbar sein Vorbild (nicht ohne einen gewissen Erfolg) in der französischen Filmproduktion sucht, ohne indessen deren Niveau ganz zu erreichen. P.

Ein neuer Kirchenchor

Die Evangelische Studentenkantorei

Während der Deutschen Evangelischen Woche und des Christlichen Studententages in Hannover ist zum ersten Mal ein neuer Kirchenchor vor die breite Öffentlichkeit getreten, der schon in kurzer Zeit sehr viel für die Erneuerung unseres kirchenmusikalischen Lebens bedeuten dürfte. Es ist die Evangelische Studentenkantorei. Sie hat nicht nur bei den täglichen Morgenandachten, bei Gottesdiensten und Vespere mitgewirkt, sondern auch in eigenen kirchenmusikalischen Feiern und Bachschen Motetten und neuer Chörwerke, etwa von Pepping und Dittler, gesungen — einige dieser Darbietungen übernahm der Rundfunk — und wesentlich zur Ausgestaltung dieser großen evangelischen Veranstaltung beigetragen. Dabei ist von Sachkenntnis die hohe Gesangskultur dieser jungen Chorgemeinschaft immer wieder anerkannt worden. Schon liegt für das nächste Jahr 1950 eine Einladung der Studentenkantorei nach Amerika vor.

Und doch besteht diese Evangelische Studentenkantorei erst seit April dieses Jahres. Sie ist aus den Singwochen der Evangelischen Studentengemeinde Deutschlands hervorgegangen und wird gebildet aus den Leitern der Kurrenden, die in fast jeder der 80 Studentengemeinden an den Hochschulen in allen vier Zonen bestehen. Studenten-

und Studentinnen aus nahezu allen Studentengemeinden, auch denen der Ostzone, haben sich in den letzten Jahren zu Singwochen vereinigt, so in Kummelburg bei Nürnberg, in Echzell in Hessen und in Altmünz. Die Studentenkantorei setzt sich also aus den besten Sängern und Sängerinnen der evangelischen Studentengemeinden zusammen. Ihr Leiter ist Professor Dr. Herbert Kellert, der früher als Kantor in Königsberg und als Assistent am dortigen musikwissenschaftlichen Seminar tätig war. Heute wirkt er als Kantor in Soest und ist zugleich Landessingwart der westfälischen Landeskirche.

„Man darf das Wesen unserer Studentenkantorei nie überhaupt die Aufgabe der Kirchenmusik, wie sie in der jüngeren Generation gepflegt wird, nicht verkennen“, sagte Professor Kellert in einer Unterredung. „Wir sind aus den Studentengemeinden hervorgegangen, und unsere Aufgabe wird und muß immer in erster Linie in der Gemeinde liegen. Nicht nur in der Studentengemeinde, sondern in den Gemeinden schließlich; denn wir gehen auf unseren Singwochen auch in das Land hinein. Unsere Kirchenmusik ist kein Schmuck oder Zierrat des Gottesdienstes, wir singen nicht zum ästhetischen Genuß unserer Hörer, sondern wir betrachten unser Singen als Verkündigung des Evangeliums. Wir sind, wie der Geistliche, Träger des Wortes.“ Nannte nicht einmal der schwedische Erbischof Söderblom Johanna Sebastian Bach den fünften Evangelisten? Wer diese jungen Sänger und Sängerinnen mit ihren sorgsam geschulten Stimmen etwa die Motette „Jesu meine Freude“ singen gehört hat, ganz aus den Tiefen der Herzen hervorströmend, weiß, was es um dies Singen ist: Eine tiefe Frömmigkeit, die auch den Hörer fromm machen muß. Dr. J. B.

Ferienkurse in Heidelberg

Die Berufsgruppe Musikpädagogen des Deutschen Musikverbandes (Ortverwaltung Heidelberg), veranstaltet vom 22. August bis 1. September zwei Ferienkurse. Der Heidelberger Pianist Georg Koller wird in seinem Ferienkurs für Klavier die Klaviersonaten von Beethoven für aktive Teilnehmer und Hörer durchführen. Gleichzeitig läuft ein Kurs für Kunstgesang und Stimmbildung unter Leitung des Gesangspädagogen Georg Kleinroth.

Der berühmte amerikanische Pianist Leo Poldosky hatte auf seiner Reise nach Salzburg, wo er im Rahmen der Festspiele Meisterkurse abhält, in Heidelberg mit dem deutschen Pianisten Erwin Schmidler eine eingehende Besprechung über kulturelle Fragen des Musiklebens der

USA und Deutschland. U. a. wurden für das nächste Jahr im Rahmen der Heidelberger Hochschule für Musik Konzerte amerikanischer Studenten geplant. Erwin Schmidler erhielt eine Einladung in der amerikanischen Zeitschrift „The Southwestern Musician“ über das gegenwärtige deutsche Musikleben zu berichten.

Kulturelle Rundschau

[Die Intendantenwahl für den Süddeutschen Rundfunk] in Stuttgart hat ein überraschendes Ergebnis gehabt. Zehn Stunden lang hat, wie berichtet wird, der Rundfunkrat sich über die Kandidatenfrage unterhalten und am Ende von zehn Stunden schließlich den Präsidenten der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. Johann Hehn, erwählt. (Wir hoffen, daß diese Wahl nicht etwa das Ergebnis eines politischen Kuhhandels ist und daß der neue Rundfunkintendant seine Eignung für diesen wichtigen Posten erwiesen hat. Der Intendant eines Rundfunks muß politisch über den Parteien stehen, darf keine Partei bevorzugen oder benachteiligen, er muß zugleich eine kultivierte Persönlichkeit sein, die nicht nur die Hörbedürfnisse der Rundfunkteilnehmer kennt, er muß auch ein Qualitätsgefühl für die Leistung des Rundfunks besitzen, er muß bei der Auswahl seiner Mitarbeiter einen sicheren Instinkt besitzen, er muß wissen, daß der Rundfunk nicht nur eine Amtsstätte darstellt, sondern auch kulturelle Aufgaben erfüllen kann. Wir hoffen, daß der Rundfunkrat alle diese Eigenschaften auch für den neuen Rundfunkintendanten nachweisen kann. Es wäre aber zu wünschen, daß der Rundfunkrat auch die Wahl des Direktionspräsidenten zum Intendanten des Rundfunks näher begründen wird. Die Hörer haben ein Interesse daran.)

[Berufung nach Heidelberg abgelehnt] Der Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Göttingen, Professor Dr. Kurt Latte, hat einen Ruf an die Universität Heidelberg abgelehnt. Inzwischen hat Professor Latte einen Ruf an die Universität Berlin (Sowjetsektor) erhalten.

[Starke Beteiligung am Preiswettbewerb des NWDR.] Auf das Preiswettbewerb des Nordwestdeutschen Rundfunks im Nachprogramm: „Welches Gespräch würden Sie mit Goethe führen, wenn Ihnen das möglich wäre?“ sind über 800 Einsendungen eingegangen. Besonders stark war die Beteiligung von Flüchtlingen und ehemaligen Kriegsgefangenen. Wegen der fast gleichwertigen

Einsendung innerhalb der Spitzengruppe teilte das Preisrichterkollegium den ersten, zweiten und dritten Preis auf und verteilt die Gesamtsumme von 6000 DM auf folgende Preisträger: Dr. Rainer Gräter (Düsseldorf), Bruno Heller (Lübeck), Helmuth Kimmle (Solingen), Elga Lblich (Lütenssee), Dr. Robert Peschke (Ansbach) und Nikolaus Sombart (Heidelberg). Unter den Preisträgern sind drei Flüchtlinge. Weitere sechs Arbeiten wurden für je 500 DM angekauft.

[Vierte internationale Filmfestwoche.] Rußland zeigt auf der vierten internationalen Filmfestwoche in Marianske Lazne (Marienbad) vor einem tschechoslowakischen Schiedsgericht zum ersten Male in diesem Jahr seine Filme im Wettbewerb mit amerikanischen, britischen und französischen Produktionen. Dem russischen Film „Die Schlacht von Stalingrad“ wurde der Große Preis zuerkannt. Den Preis der Arbeit erhielt der ungarische Film „Ein Stück Erde“ und den Friedenspreis der sowjetische Streifen „Begegnung an der Elbe“. Dem französischen Regisseur Louis Daquin wurde für den Film „Le Point du jour“ der Regiepreis verliehen.

[Israel mit drei Filmen vertreten.] Bei den verschiedenen internationalen Filmfestspielen in Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei wird auch der Staat Israel mit drei Filmen vertreten sein.

[Die „Internationalen Konstanzer Sommerwochen“] nahmen in der Aula der Petershäuser Schule mit der Eröffnung des internationalen Studententreffens ihren Anfang. An dem Studententreffen nahmen rund fünfzig Studenten aus Frankreich, England, Schweiz, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Südafrika, Italien und Deutschland teil.

[Internationaler Tierärztekongreß.] An dem 14. internationalen Tierärztekongreß, der in London vom 8. bis 13. August stattfindet, nimmt eine deutsche Delegation teil. Delegationsführer ist Ministerialrat Prof. Dr. Pschorr vom bayrischen Innenministerium.

[Keine Einreisegenehmigung für Erwin Picator.] Erwin Picator, der bei den diesjährigen Festspielen in Marburg Schillers „Rauber“ inszenieren sollte, hat bisher vom US-Außenministerium keine Einreisegenehmigung nach Deutschland erhalten.

[Werner Bergengruen kommt nach Deutschland.] Der in Zürich lebende Schriftsteller Werner Bergengruen wird nach Deutschland kommen und bei den Marburger Goethe-Feiern die Festrede halten. In Brunschweig soll er den diesjährigen Wilhelm-Raabe-Preis mitbringen.

Verbandstarif im europäischen Güterverkehr

Das zur Vereinfachung des internationalen Güterverkehrs durch die Verwaltungen der europäischen Eisenbahnen aufgetauchte Verbands-

Auf Grund der Verbandstarife können die Güter von allen Bahnhöfen eines Landes unmittelbar zu allen Bahnhöfen des Partnerlandes aufgegeben werden, wobei die Fracht in einer Summe festgesetzt wird.

Der Wiederaufbau des Verbandstarif-Netzes geht augenblicklich wesentlich schneller vor sich als nach dem ersten Weltkriege.

Kurzmeldungen

Deutsche Schokolade soll billiger werden. Die von der Schokoladenindustrie bereits für Ende Juli erwartete Senkung des Preises für Rohkakao von 113 auf 106 DM pro 50 kg soll, nach Informationen aus Kreisen der Süßwaren-Industrie, in Kürze erfolgen.

Weineinfuhr nach Westdeutschland. Nach dem Einfuhrprogramm der JEIA soll ab Oktober für rund 4 Mill. Dollar Weine nach Westdeutschland eingeführt werden.

Württemberg-Baden steigerte Ausfuhr. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres belief sich der Wert der Ausfuhr aus Württemberg-Baden auf 5,154 Mill. Dollar.

Hohe Arbeitslosigkeit in Westberlin. In den drei Westsektoren Berlins wurden am 31. Juli insgesamt 205 190 (30. Juni 177 001) Arbeitslose gezählt.

Schiffsverkehr auf dem Neckar. Im Juli stieg der Verkehr auf dem Neckarkanal von 117 000 Tonnen auf 150 000 Tonnen.

Grundzüge für privaten Kapitalverkehr. Über Investitionen amerikanischen Privatkapitals im Ausland äußerten sich vor dem Senatenschied für Bank- und Währungsfragen Finanzminister John Snyder und Staatssekretär Webb vom Außenministerium.

Erleichterung im Paketverkehr. Wie die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen mitteilt, dürfen innerhalb des Vereinigten Wirtschaftsgebietes im Verkehr nach der französischen Besatzungszone wieder auf eine Paketkarte bis drei Pakete derselben Art, ausgenommen Nachnahmensendungen befördert werden.

62,5 Mill. Dollar ERP-Mittel für Investitionen in Oesterreich. Für Investitionen und Modernisierungen in der österreichischen Industrie steht das österreichische ERP für 1949/50 Zuteilungen um 62,5 Mill. Dollar, um 11 Mill. Dollar mehr als 1948/49.

Beinahe „60 Millionen Jobs“. Die Zahl der Beschäftigten in den USA stieg im Juli auf 59,7 Millionen und erreichte damit in diesem Jahr noch nicht verzeichneten Stand.

Länder über die rechtsrheinischen Strecken abgeschlossen werden. Die früheren Verbandstarife zwischen diesen beiden Ländern können erst wieder abgeschlossen werden, wenn eine Vereinbarung mit Frankreich möglich ist.

Besonders wichtig ist für Deutschland der Nordisch-Italienische Verbandstarif, über den zur Zeit verhandelt wird. Der hierdurch geregelte Verkehr geht zu mehr als 1000 km über deutsche Strecken.

Der Deutsch-Italienische Verbandstarif, der am 16. August in Kraft tritt, wird der erste Verbandstarif Deutschlands im Wechselverkehr sein.

Im Laufe des nächsten Jahres wird mit dem Abschluß weiterer Verbandstarife Deutschlands im Wechselverkehr zu rechnen sein.

Sportblatt

Deutsche Fußballmeisterschaft nach englischem Vorbild

Zwei deutsche Meister 1950 — Trennung von Amateur- und Prof-Ligen

Nach Beschluß des deutschen Fußballausschusses in Hannover unter Vorsitz von Arthur Weber (Sollingen), soll die deutsche Fußballmeisterschaft 1950 einmal für Profis und einmal für Amateure ausgeschrieben werden.

TSG Rohrbach — SG Artheim

Die TSG Rohrbach verpflichtete sich im Rückspiel den hessischen Landesligisten SG Artheim für Samstag, 19. Uhr.

Fußballjubiläum in Ziegelhausen

Die Fußballabteilung der Turn- und Sportgemeinde 1892 Ziegelhausen kann dieses Jahr auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken.

Offenes Kreisschwimmfest in Bad Wimpfen

250 Teilnehmer — Heilbronn mit 90 Schwimmern am stärksten vertreten

Am kommenden Sonntag, den 14. August, wird zum ersten Male wieder nach dem Kriege in Bad Wimpfen im Sportschwimmbad ein Kreisschwimmfest des Sportkreises XI im Landesverband Württemberg-Baden durchgeführt.

Rückspiel Neckarulms in Sinsheim

Das Rückspiel wird am Sonntag, um 16 Uhr, die 1. Mannschaft der Sportvereinigung Neckarulm gegen den TSV Sinsheim antreten.

In weiteren Freundschaftsspielen hat sich die SG Hoffenheim I und Jugendmannschaft den FC Barmalder und der SV Waldangeloch den SV Weiler eingeladen.

Mit einem reichhaltigen Programm eröffnet die SG Siegelbach um 8 Uhr ihren diesjährigen Turniertag.

Rückgang der Steuereinnahmen

Die Einnahmen der Länder der Doppelsonne aus Reichsteuern und Zöllen im zweiten Kalender-

Mont-Blanc-Tunnelbau beschlossen

Der nunmehr auch von der französischen Regierung beschlossene Tunnelbau durch den Mont-Blanc wird schätzungsweise zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Die Kosten des Projektes werden mit 70 Mill. Schweizer Franken beziffert, in die sich Frankreich, Italien, der Kanton Genf sowie die Privatwirtschaft teilen.

Die Kreditbeanspruchung im Juli. Die Kreditbeanspruchung des westdeutschen Zentralbank-

Weder Arbeitslosigkeit noch Inflation

„Arbeitslosigkeit, Inflation oder was sonst?“ — so betitelt sich ein Aufsatz von Dr. Harold Rasch in der demnächst erscheinenden Nummer 18 der „Zeitschrift für das gesamte Kredit-

Rasch knüpft daran an, daß man nicht nur den „kleinen Mann“, sondern auch ernsthafte Beobachter des Wirtschaftslebens immer wieder fragen

Zwischen Arbeitslosigkeit und Inflation gibt es aber noch einen dritten Weg, nämlich den der Kostenreduktion und Leistungserweiterung.

„Lieber Max Reimann...“

„Da ich heute mit meiner Mannschaft spielen muß, kann ich Dir leider nicht persönlich die Hände drücken.

Max Reimann ist der Kommunistenführer in Westdeutschland und Paul Koschmieder der bekannte Mittelfürer von Borussia Dortmund.

Es geht hier auch nicht um die Personen Max Reimann und Paul Koschmieder, sondern einzig und allein darum, den Sport von politischen Einflüssen sauber und frei zu halten.

Handball

Am Sonntag, 14. Uhr, spielen auf dem Universitätsplatz die freien Turner Heilsberg gegen Germania Dossenheim.

Der SG Eberbach ist es gelungen, für den kommenden Sonntag die 1. Mannschaft des FC Lichtenfels zu verpflichten.

Handballturnier in Neckaralmsheim. Vereine mit Handballabteilungen werden gebeten, für das am 28. 8. in Neckaralmsheim stattfindende Handballturnier ihre Meldungen bis spätestens 26. August (wenn möglich jedoch sofort) bei Sparteleiter Tappe, Neckaralmsheim, Ortsteil Steinbach, einzureichen.

v. Cramm gewann mit Mühe und Not

Bei den internationalen deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg wurde am Donnerstag im Herren-Einzel, Herren-Doppel und Damen-Doppel die Teilnehmer der Vorschulrunde ermittelt.

Einflüsse auf den menschlichen Organismus

Krankheit, Klima und Umwelt

Die Prägung der Einzelpersonlichkeit erfolgt in einer sehr komplizierten und schwer zu analysierenden Wechselwirkung zwischen dem Erbmaterial und der Umwelt. Je nach Einstellung und Vorurteil neigte man dazu, entweder den Einfluß des Erbgutes oder den der Umwelt zu überschätzen.

Die Umwelt hat einen Einfluß nicht nur auf die Lebensgewohnheiten, sondern auch auf die Charakterbildung, ja sogar auf den Körperbau. Untersuchungen haben erwiesen, daß sich z. B. die Schädelform bei Auswanderern nach Amerika in einigen Generationen völlig geändert hat.

Der Einfluß von Tag und Nacht

Wir stoßen auf unüberwindliche Widersprüche, wenn wir die Einflüsse des Wechsels von Tag und Nacht auf den menschlichen Körper untersuchen. Es gibt viele Tatsachen, die zeigen, daß z. B. das Kommen und Gehen von Tag und Nacht einen tiefgreifenden Einfluß auf den menschlichen Stoffwechsel hat.

die beschriebenen Änderungen des Stoffwechsels hervorruft. Nur ein Teil der Erscheinungen des Tag-Nacht-Rhythmus wird jedoch dadurch erklärt. Sehr wichtig war die Beobachtung, daß der Tag-Nacht-Rhythmus sofort, wenn wir unsern Standort ändern und z. B. mit dem Flugzeug uns auf die andere Seite des Äquators begeben, sich den veränderten Zeiten anpaßt.

Infektionskrankheiten und Klima

Ähnlich schwer zu analysieren sind die Einflüsse des Klimas auf die Vorgänge im menschlichen Organismus. Wir wissen z. B., daß bestimmte Krankheiten in besonderen Jahreszeiten gehäuft auftreten. Für manche dieser Erscheinungen hat man eine Erklärung gefunden, wie z. B. für das gehäufte Auftreten der englischen Krankheit (Rachitis), die in den Wintermonaten auftritt, wo die geringe Sonneneinstrahlung ein Defizit an dem für das Knochenwachstum so wichtigen Vitamin D entstehen läßt.

stisch gesichert, andere beruhen mehr auf Eindrücken, die sich vielleicht bei genauerer Prüfung als irrtümlich erweisen. Was im einzelnen an diesem Phänomen der Krankheitshäufungen zu bestimmten Jahreszeiten schuld ist, läßt sich noch nicht sagen.

Das Klima als Heilfaktor

Ähnlich ist es mit der Wirkung des Klimas an sich. Sehr viele Krankheiten sind an bestimmte klimatische Verhältnisse gebunden. Unser gemäßigtes Klima zeichnet sich z. B. durch eine Begünstigung der rheumatischen Erkrankungen aus.

Bunte Nachrichten

Das deutsche Sonnenobservatorium

München. Seit Kriegsende befand sich das Sonnenobservatorium auf dem Wendelstein in der Hand der Besatzungsmacht. Es wurde jetzt dem bayerischen Kultusministerium feierlich übergeben und der Münchner Sternwarte angeschlossen.

Meuterei im Zuchthaus

Hannover. 30 Häftlinge, die zum großen Teil lebenslängliche Freiheitsstrafen absitzen, gelang es, aus dem Strafgefängnislager Versen im Ernstland zu entfliehen. Ein Sträfling hatte auf dem Weg zur Außenarbeit einen Fluchtversuch unternommen und war nach erfolgloser Warnung durch einen Schuß tödlich verletzt worden.

Flugzeugunglück im Schwarzwald

Donauessingen. Ein Schweizer Privatflugzeug stürzte nicht weit von St. Peter infolge eines Propellerschadens ab. Ein dreijähriges Kind fand dabei den Tod, die anderen Passagiere wurden schwer verletzt ins Krankenhaus transportiert.

Merkwürdige „Nachtübung“

Hannover. (DPD) Mehrere maskierte Männer hielten den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten von Niedersachsen, Schulz, in der Nacht zum Sonnabend in der Nähe von Salzgitter mit seinem Kraftwagen an. Er wurde gezwungen, mit zweien von ihnen eine längere Irrfahrt durch das dortige Gelände zu machen.

gemäßigten Uebergangsklima. Der schon erwähnte Scharlach kommt weder in den Tropen noch in der Arktis vor. Die Temperatur allein kann also nicht der entscheidende Faktor für das Auftreten der Erkrankungen sein. Die Einwirkung des Klimas auf die Krankheiten hat dem Arzt eine sehr wichtige Heilmethode möglich gemacht, die schon seit uralter Zeit in Gebrauch ist.

Weit über unser enges Thema hinaus sind die Einflüsse des Klimas für die Entwicklung der menschlichen Zivilisation von größter Bedeutung. In der Geschichte sind Kommen und Gehen von Kulturen weitgehend durch klimatische Einflüsse bedingt gewesen. Viele Historiker führen das Phänomen der Völkerwanderung auch auf einen Wechsel klimatischer Bedingungen zurück.

konnte noch etwa zwei Kilometer weiterfahren, bis ihm das Benzin ausging. Die vermeintlichen Banditen waren britische Fallschirmjäger, die bei einer Nachtübung programmgemäß einen Kraftwagen „gekapert“ hatten. Der Kommandeur der Truppe hat dem Abgeordneten sein Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen.

25 Jahre Berliner S-Bahn

Berlin. (DPD) Die Berliner S-Bahn feierte ihr 25jähriges Jubiläum. Am 8. August 1924 lief der erste elektrisch betriebene Zug auf der Strecke Berlin, Stettiner Bahnhof nach Bernau. Mit 116 Zügen wurden im vorigen Jahr von der Berliner S-Bahn rund 300 Millionen Menschen befördert. 1938 liefen 204 Züge, 800 Millionen Fahrgäste wurden gezählt.

Stromlose Glühlampe

New York. Ein amerikanischer Ingenieur hat eine stromlose Glühlampe erfunden. Sie enthält an der Innenseite einen Überzug von Leuchtstoff und Quecksilber sowie eine kleine Füllung mit Edelgas. Zum Leuchten kommt sie, wenn sie leicht geschüttelt wird. Bei Fahrzeugen genügt schon die Vibration durch das Fahren, um die Lampe ständig leuchten zu lassen. Eventuell wäre sie daher auch als Fahrradlampe zu verwenden.

Eine Schere zum Baumfällen

Texas. Amerikanische Techniker haben jetzt ein Gerät zum Baumfällen entwickelt, das wie eine Schere aussieht und mit dem man Stämme bis etwa 20 cm Durchmesser sehr schnell fällen, sozusagen abknippen kann.

Riesenwaldbrand in USA

Helena Montana (USA). In einem Durchmesser von rund 30 Kilometern wütet im Nordwesten der USA ein Waldbrand, wie man ihn dort seit 40 Jahren nicht mehr erlebt hat. Seit vier Tagen sind 300 Feuerwehrleute zum Löschen eingesetzt, 13 kamen bereits ums Leben. Bisher konnte der Brand noch nicht eingedämmt werden.

Ernst Stolzenberg 3x2=6 Eine Kriminalgeschichte aus dem früheren Berlin

38. Fortsetzung

Daraufhin überklärte „1909“ mit großer Gelenkigkeit den Gartenzaun der Rosenthalschen Villa an einer Stelle, an der eine mannshohe Tannengruppe stand.

Vorsichtig ging er um das Haus herum und blieb vor dem großen Atelierfenster stehen. Kein Lichtschimmer, kein Geräusch, nichts — Totenstille!

Da zerschritt er mit einer Schere das Drahtgitter des Kellerfensters. Es verursachte ein helles metallisches Geräusch. Dann wickelte er die Mütze um die Hand, zerschlug mit einem kurzen, wuchtigen Schlag die Scheibe und ließ einen Augenblick den Schein seiner Taschenlampe aufblitzen. Der Keller war leer.

Ueber eine steinerne Treppe gelangte „1909“ in die Küche. Auch die Küche war leer und leer waren auch die anschließenden zwei Räume, vor deren Fenstern die Läden geschlossen waren. Ein seltsames Haus.

In diesem Moment klingelte irgendwo in einem Zimmer das Telefon, und „1909“ schreckte unwillkürlich zusammen.

„1909“ schlich behutsam die Treppe hinauf und drückte vorsichtig eine Türklinke nieder. Er stand in einem gut ausgestatteten Herrenzimmer. Ueber dem Fernsprecher lag ein Merkbloch, auf dem das Wort „Kundendienst“ stand.

„1909“ schoß ein Gedanke durch den Kopf. Er nahm den Hörer und verlangte den Kundendienst Schmargendorf.

Eine Stimme meldete sich. „1909“ nannte die Nummer, die auf einem weißen Schildchen auf dem Apparat stand, „hat jemand angerufen?“

„Herr Dr. Rosen?“ fragte eine Frauenstimme zurück und „1909“ brumnte etwas, das wie ein „Ja“ klingen konnte.

„Angerufen hat dreimal Fräulein Foresci, sie erwartet bestimmt, daß Herr Doktor bis acht Uhr im Metropoltheater anruft, dann der kosmopolitische Club mit der Mitteilung, daß heute ein wichtiger Vortrag sei und Steinplatz 0336, sonst nichts!“

„Danke“, sagte „1909“ und notierte sich die Namen und die Telefonnummer sofort. „danke und — nehmen Sie bitte die Gespräche weiter ab — bis ich mich wieder melde!“

„1909“ nahm wieder den Hörer zur Hand. „Bitte Steinplatz!“

Steinplatz meldete sich und „1909“ verlangte nach der Auskunft.

„Wer hat die Nummer Steinplatz 0336“, fragte er.

„Es dauerte eine Weile bis die Stimme erneut aus dem Hörer klang.“

„Jean Pierre Roberthe, Kaufmann, Charlottenburg, Kantstraße 209!“

„1909“ lächelte und notierte die Adresse.

„Danke schön“, sagte er fast fröhlich!

Roberthe hieß der Mitinhaber des Autosalons Rohnstein, er wohnte Kantstraße 209 und sollte morgen früh verhaftet werden. Rosenthal stand mit Roberthe in Verbindung! „1909“ rieb sich vergnügt die Hände. Der Einbruch in die Rosenthalsche Villa hat sich gelohnt. Nun fort, und möglichst alle Spuren verwischen, damit der heimliche Besuch nicht gleich entdeckt wurde, wenn Rosenthal kam.

„1909“ beschloß zu Dr. Maudermann zu fahren, und den Kollegen, der noch immer auf seinem Beobachtungsposten auf dem Hügel wartete hier allein zurückzulassen. Er würde sofort telefonisch Nachricht geben müssen, wenn Rosenthal kam oder sonst jemand in die Villa ging.

„1909“ verließ das Haus und verschwand mit einigen lautlosen Sprüngen in der nebligen Dunkelheit.

Um elf Uhr abends fuhr ein schwarzer, langer Sportwagen in einem lässigen Tempo durch den Tiergarten. Der Nebel hatte sich verzogen, und man konnte im Schein der Straßenlampen sehen, daß der Wagen rote Räder hatte.

Er fuhr an fünf Herren vorbei, die in einer Gruppe zu zweit und dritt hintereinander die Hildebrandstraße hinaufgingen. Der Motor hatte einen eigentümlichen, weichen und singenden Ton, der noch lange im Ohr blieb.

Einer der nächtlichen Fußgänger verfolgte das rote Schlußlicht mit den Augen. So sang nur ein Motor, der alte, getreue Hundertpferrige, der vielleicht jetzt irgendwo in Holland über die langen windigen Landstraßen flog und einem Herrn gehorchte, der ein Dieb war oder Diebesgut erworben hatte.

„Charlie hörst du nichts?“

„Was?“ kam die Frage zurück.

„Also nicht?“

„Du sprichst in Rätseln.“

„Später...“

„Bitte, gib mir die Karte von Rosenthal, Bobby, ich werde uns damit ausweisen!“

„Hier, ich bin sehr gespannt!“

„Du scheinst mir eher zerstreut zu sein!“

„Findest du?“ Und in Gedanken: „Vielleicht hast du recht, ich bin zerstreut, denn ich sehe noch immer das rote Autolicht, ich höre noch immer das Singen meines Motors und ich sehe, daß dort oben der Wagen steht und daß wir

ihn bald erreicht haben werden, den schwarzen Zweisitzer mit den roten Scheinwerfern...“

Aus dem Dunkel der Häuser auf der anderen Straßenseite löste sich eine Gestalt und kam über die Straße herüber auf die Gruppe zu. Es war der Beamte „1909“.

Er meldete sich im Auftrage von Dr. Maudermann und unterrichtete Charlie kurz über seine Beobachtungen in der Grunewaldvilla.

„Ich habe noch zwei Beamte hier“, schloß er seinen Bericht.

„Gut, denn geben Sie mir noch einen mit und heißen Sie selbst auf alle Fälle vor der Haustür. Sie wissen, auf Rosenthal kommt es an!“ wandte sich Charlie an seine Begleiter, „in diesem Häuserviertel hier muß die 49a liegen.“

„Einen Moment“, sagte Bobby, „dort an der Telefonzelle steht ein Automobil — bevor Sie in den Club hinaufgehen, warten Sie bitte einen Augenblick. Ich komme sofort zurück!“

Sie sahen hinter ihm her, bis er an den Wagen trat, sich dort einen Augenblick aufhielt und wieder zurückkam.

„Ich bleibe hier, Charlie, du mußt ohne mich den Club ausheben“, sagte er leise.

„Und warum?“ fragte Charlie müdlos erstaunt, „was ist denn eigentlich los?“

„Später — später — mein guter Junge... wir treffen uns nachher hier wieder...“

Charlie zuckte die Achseln und wandte sich ab. „Wie du willst, kommen Sie meine Herren...! Viermal klingeln — lang, kurz, kurz, lang!“

Dr. Rosenthal ging von Zimmer zu Zimmer und begrüßte mit einem leichten Winken der Hand hier und da einen Gast. Im Roulette-Raum blieb er einen Augenblick stehen und sah dem Spiel zu.

Der Croupier sah ihn unauffällig an und machte ein Zeichen mit den Augen.

Dein großer Gegenspieler ist noch nicht da... sollte es heißen, aber Rosenthal achtete nicht darauf. Sein Blick lag auf dem Spieltisch mit den gelben, weißen und roten Marken und er verfolgte einen Augenblick die kreisende Kugel, die wild am Rande des Roulettebeckens entlanglief und langsam, unendlich langsam für die Geduld der Spieler in einem der Kästchen zur Ruhe kam.

Rosenthal ging weiter und stand nun im letzten Zimmer, in dem an einzelnen Tischchen Ecarté gespielt wurde. Hier wollte er seinen großen Spieler erwarten.

Er setzte sich an ein leerstehendes Tischchen, das an der Wand stand, die hier im Ecartézimmer von schwarzen Samtvorhängen verdeckt war und die dem Raum eine gewisse Feierlichkeit gaben und blickte gelangweilt

durch die langen Spielzimmer nach der Eingangstür, durch die jetzt fünf Herren traten.

Niemand von den Spielern beachtete sie, Rosenthal sah, daß sich der Vorderste der Fremden für den Bruchteil einer Sekunde mit halber Kopfwendung an seine Begleiter wandte, die hinter ihm standen.

Eine unmißverständliche Kopfbewegung, die nach vorn wies auf die sich anschließenden Räume, so unmißverständlich, daß sich sofort zwei Herren von der Gruppe lösten und langsam und unauffällig auf das Roulettezimmer kamen und auf das Ecartézimmer, in dem er, Rosenthal, saß, der Herr und Besitzer dieses Clubs und nicht gewillt, sich jetzt überrumpeln zu lassen.

Wer waren sie, diese unbekanntenen Fünf und durch wen kamen sie hier herein?

Noch sahen sie ihn nicht, denn im Ecartézimmer saßen noch mehr Spieler und zum Teil verdeckten sie ihn, aber in wenigen Sekunden mußten sie an der Tür stehen.

Rosenthal bückte sich nach einem imaginären Gegenstand und gleich darauf war sein Platz leer. Kaum daß sich die Falten des schwarzen Samtvorhangs bewegten.

Er glitt eng an die Wand gepreßt, lautlos zur Seite, bis seine Hände den Fensterriegel berührten.

Eine Sekunde blieb er stehen und lauschte, alle Sinne angespannt, als müßte er voraussehen, was vor dem Vorhang geschah.

Die erste Silbe des Wortes war noch nicht gesprochen, da wußte er es „Kriminalpolizei!“

Er griff nach rückwärts und schwang sich in den Lichtschacht hinunter. Ein Sprung, und er stand unter dem niedrigen Torbogen und hinter der Tür aus Stahl, bereits unsichtbar für die, die ihm vielleicht nachfolgten und gesichert durch ein genial konstruiertes Schloß, das nur ein Schlüssel zu öffnen vermochte, den er allein besaß. Eine Situation, die, unzählige Male im Geiste erlebt, sich nun verwirklicht hatte.

Wieder ein Lichtschacht.

Eine Feuerleiter.

Ein paar Hundert Sprossen und Dächer, flache Dächer.

Endlich am Ende der Straße die Bodenluke. Fünf Minuten später die Haustür! Da draußen steht der schwarze Wagen.

In dem Augenblick, in dem Rosenthal die Tür aufschloß, überfiel ihn der Gedanke, daß doch nicht alles bis ins letzte überlegt gewesen war. Er war ohne Mantel und Hut! Irgendwohin auf dem Wege zwischen die Hausnummern 27 und 34 gehörte eine Etappe mit etwas Garderobe und der Möglichkeit, sich säubern zu können.

Fortsetzung folgt.

Ansehen kostet nichts!

Wir zeigen Ihnen gerne unverbindlich und ohne Kaufzwang was wir bieten.

Kammgarnstränge
Kammgarnstoffe für Anzüge und Kostüme
Straßmannstränge, 1- und 2-fachig ab DM 55,-
Einzelstränge und Hosen
Wiedblusen - Popeline-Hemden
Unterwäsche für Herren und Damen
Fabriken „BENOER-SIBANA“ und „LANOVA“

und für die Dame:

Herrliche Jersey-Woll-Kleider,
1- und 2-teilig, für Kühle Tage
Jersey-Röcke, in allen Farben und Größen

Große Auswahl - niedere Preise
erweiterte Quantitäten
fachmännische Bedienung

Knorr & Rüber

HEIDELBERG
Brückenstraße 35
(Linie 2 ab Simmerpf.)

Statt Karten

DANKSAGUNG

Für die in so herzlicher Weise gezeigte Anteilnahme anlässlich des für uns so schmerzvollen tragischen Ablebens unserer über alles geliebten Entschlafenen

and. med. Ludgard Feigenbutz geb. Bähr

sagen wir unseren Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen aller Trauernden:

Dr. Erwin Feigenbutz
Familie Wilhelm Bähr

Dosenheim, den 13. August 1949.

Ihre Vernehmung beehren sich
anzusehen

Fritz Ghris

Jorge Ghris

geb. Vater

HEIDELBERG, Bergheimer Straße 16, IV

Gefällige Erwähnung am 13. 8. 49, 15.30 Uhr
in der Heiliggeistkirche

Amliche Bekanntmachungen

Meatverkauf
Fleischverkauf am Samstag, den
13. August 1949: 7-8 Uhr Nr. 401
bis 404, 9-9 Uhr Nr. 501 bis 509.
Schlachthofdirektion.

Handelsregister A II Nr. 28. Neu-
eintragung Firma Ernst
Brandt, Großhandel, Import, Ex-
port in Obst, Gemüse u. Kolonial-
waren in Mosbach. Geschäftsin-
haber: Ernst Brandt, Kaufmann
in Mosbach, Am Brückenberg 26.
Mosbach, 26. Juli 1949. - Amts-
gericht.

Die NEUE PARTEI Heidelberg

zur Bundestagswahl

Die NEUE PARTEI Heidelberg tritt für eine Erneuerung des politischen Lebens und für die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit unter Wahrung der persönlichen Freiheit ein.

Obwohl das gegenwärtige Wahlsystem in keiner Weise der von der NEUE PARTEI geforderten echten Persönlichkeitswahl entspricht, ruft die NEUE PARTEI ihre Freunde und Anhänger trotzdem auf, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Im politischen Tauziehen zwischen Frankfurt und Bonn hat die Unvernunft gesiegt. Wir Staatsbürger müssen daraus die Lehre ziehen, eine größere Unheil geschieht.

Nicht unverbindliche Parteiprogramme, sondern verantwortliche Persönlichkeiten sollen - wirklich frei von jeglichem Fraktionszwang - über unsere Zukunft entscheiden! Gesunder Menschenverstand, praktische Lebenserfahrung und ein offenes Herz für die Not der Zeit sollen sie dabei leiten. Nötiger als glänzende Parteireden sind Männer und Frauen mit fachlichem Können und nachweisbaren Leistungen für die Allgemeinheit!

Die NEUE PARTEI Heidelberg verzichtet auf die Aufstellung eigener Kandidaten zur Bundestagswahl, um zur Zusammenfassung gleichgesinnter Kräfte beizutragen. Sie erblickt in dem Heidelberger Kandidaten

GEORG NÄHER

die geeignete Persönlichkeit zur Entsendung in den Bundestag.

Gewähren zinslose langfristige Baudarlehen

bei Abtretung kurzfristig beziehbarer
2-4-Zimmer-Etagen-Wohnungen
in Heidelberg und näherer Umgebung.
Angebote unter 3246 an das Tagblatt erbeten.

Heidelberger Filmtheater

SCHLOSS Bis einschließlich Montag
Clara Schumann's große Liebe
mit Katharine Hepburn - Paul Henreid -
Robert Walker.
Täglich: 14.00, 17.30, 19.45,
21.00 Uhr.
Herrliche Musik, glanzvolles Milieu, gran-
diosoer Schauspieler - das alles bietet
dieser große, unvergleichliche Musikfilm
Vorverkauf: Eigarrenhaus
an der Kasse für den gleichen und ab 13.00 Uhr
an der Kasse für den nächsten Tag.

KAMMER Ein Spitzenwerk ungar. Filmschaffen
Paul Javor - Elisabeth Simoy in
Vision am See
Täglich: 13, 15, 17, 19
21 Uhr.
In der herrlichen ungarischen Land-
schaft spielt dieser Film, der von Liebe
und Leid, Glück und Erfüllung erzählt.

Liebeskomödie
Ein lockes, spritziges Spiel der Irrungen
und Verwirrungen mit Theo Lingen,
Magda Schneider, Lissi Waldmüller u. a.

ODEON ALBERT PREJEAN, der große Charak-
terdarsteller aus dem Film „Unter den
Dächern von Paris“
Andree Servilanges als seine schöne
Partnerin in
Fener im Bazar
(La Kermesse rouge) in deutscher Sprache
Die Tragödie eines Pariser Kunstmalers,
der Absterb zweier Herzen.

GLORIA Heute bis Donnerstag in Erst-Aufführung
der vielbesprochene Wiener Film:
Das andere Leben
Markante Darsteller des Theaters in der
Johannstadt:
Agaja Schmid, Siegfried Breuer,
Gustav Waldau u. a.
SPAT-Vorstellungen am Freitag, Samstag,
Sonntag: 19.30 Uhr.

APOLLO Heute und folgende Tage
Eine Erst-Aufführung aus dem
Wiener Filmarchiv:
Das andere Leben
Die spannende Geschichte eines Ehen-
kisses mit den beliebten Darstellern
Siegfried Breuer, Agaja Schmid,
Gustav Waldau u. a.
Kassenöffnung: Mo., Di., Mi. und Donn.
14 Uhr, Beginn: 18, 19, 21 Uhr.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

LICHTSPIELHAUS **LICHTSPIELHAUS**
Parabel **Kamera**
Bahnhofstraße 9 - Ruf 3887
Beginn: 8, 11, 13.15, 15.15, 17.15,
19.30, 21.30 Uhr
Freitag u. Sonntag ab 19 Uhr.
Die entzückende Jenny Jago
im Bunde mit Albert Matterstock, Heinz Seltner, Hans
Schwarz erobert sich ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgeglichener Heiterkeit.

Gasthaus „Zum Adler“ Rohrbach

Eröffnungstanz am 13. 8. 1949 ab 21-2 Uhr im renovierten Saale
Es spielen die „BENNY'S“
Bürgerliche Küche Barbetrieb Gezügelter Wein

Zur Bundestagswahl und zur wirtschaftlichen Lage

spricht am Samstag, den 13. August 1949, um 21 Uhr
im Gasthaus „ZUR PFALZ“ in Schriesheim
der parteilose Kandidat
Richard Freudenberg
Freie Aussprache! Parteiloser Wahlausschuß!

Offene Stellen

Damen oder Herren
für leichte Werbetätigkeit, die
nebenberuflich durchgef. wer-
den kann, gesucht. Mögl. Erfah-
rung im Anzeigenwesen erw-
ünscht. Zuschrift unter 3471
an das Tagblatt.

Stellengesuche

Jüngere Frau mit Kind übernimmt
Pflege u. Aufw. v. 31. Dame
geg. Gestalt. von 1-2 Zimmer,
auch Meer. Zuschr. 3468 a. d. Tgbl.

Mietgesuche

3 Zimmerwohnung
in guter Wohnlage des Stadt-
gebietes, mögl. bald zu mieten
gesucht. Erw. wird zum Aus-
bau entsprech. Wohnung Bau-
kostenzuschuß gew. Zuschr.
unter Nr. 3479 an das Tagblatt.

Witwe u. Sohn (berufstätig) suchen

2 Zimmer, einschliel. Kochküche.
Zuschr. unter 3468 an das Tagblatt.

Vertreter sucht ab sofort für

ungefähr **einf. Zimmer**
mit Schlafmöglichkeit im Stadt-
gebiet. Zuschr. erbet. unter 3488
an das Tagblatt.



Sie fanden ein nettes Zimmer

Gewiß, es ist nicht immer leicht, einen Raum
zu finden, den man sein „Zuhause“ nennen
kann. Aber vielen war in der Not die Klein-
anzeigen schon ein Helfer und auch Sie sol-
ten nicht abgert, sich ihrer zu bedienen.

Tagblatt-Kleinanzeigen

sind wirksam und preiswert. Darum: Wenn
Sie mieten oder vermieten, kaufen oder ver-
kaufen oder befragen wollen, immer tut die
Kleinanzeige Ihr Helfer.
Bestellen Sie rechtzeitig für die morgige
Samstag-Ausgabe Ihre Anzeige. Wir bieten
Ihnen godmalis besonderen Vorteil:

Wenn Sie Ihre Anzeige mit untenstehendem Bestellchein ab-
geben, erhalten Sie einen
Sondernachlaß von 20%.

Anzeigenbestellchein

Am das Tagblatt, Heidelberg.
Sie wollen folgende Kleinanzeige _____ mal aufnehmen:

Erhalten am: _____
Rechnung an: _____

stelle - abrechnen. Die Ab-
schritte „L 60“ sind in Tüten ge-
packt abzuliefern. Die Zuschal-
ten für Vollbesatz-
verzeiger wird für den Monat
August 1949 auf 1000 g erhöht. Es
können abgegeben werden: je
100 g Zucker auf Abschnitt „E 601“
der Karten 41 und 44 und 200 g
Zucker auf Abschnitt „E 602“ der
Karte 41.
Ausgabe von Vollbesatz-Erzeugnissen
an Diabetiker, Diabetiker erhalten
als Empfänger der Zulagekarte T1
der Ausgabe Mai bis September
1949 je 200 g Vollbesatz-Erzeugnisse.
Die Abgabe erfolgt auf die Sonder-
abschnitte T14 der Zulagekarten

licher Lebensmittelkarten nicht
nur in allen Ländern des Ver-
einigten Wirtschaftsgebietes, son-
dern auch in der französischen
Besatzungszone gültig sind. Dem-
gemäß sind auch die Abschnitte
der Lebensmittelkarten der fran-
zösischen Besatzungszone bei uns
gültig. Es bleibt vorbehalten, für
die Aufgabebuchstaben von Fall zu
Fall die wechselseitige Gültigkeit
einzuschränken. Bei Reisen in die
französisch besetzte Zone ist ein
Umtausch in Heimatmärkten über-
haupt notwendig. - Die Erhö-
hung = Ernährungspost.

Die Auslieferung der Ware er-
folgt bei Reformhaus Weid, An-
lage 17, Reformhaus Thalyda,
Hauptstr. 120, Reformhaus Neuen-
heim, Brückenstraße 22, Reform-
haus Brode, Rohrbacher Straße 26.
Die Sonderabschnitte T14 sind beim
Ernährungspost - Markenrücklauf-
stelle - abrechnen.

Die Auslieferung der Ware er-
folgt bei Reformhaus Weid, An-
lage 17, Reformhaus Thalyda,
Hauptstr. 120, Reformhaus Neuen-
heim, Brückenstraße 22, Reform-
haus Brode, Rohrbacher Straße 26.
Die Sonderabschnitte T14 sind beim
Ernährungspost - Markenrücklauf-
stelle - abrechnen.

Die Auslieferung der Ware er-
folgt bei Reformhaus Weid, An-
lage 17, Reformhaus Thalyda,
Hauptstr. 120, Reformhaus Neuen-
heim, Brückenstraße 22, Reform-
haus Brode, Rohrbacher Straße 26.
Die Sonderabschnitte T14 sind beim
Ernährungspost - Markenrücklauf-
stelle - abrechnen.

Die Auslieferung der Ware er-
folgt bei Reformhaus Weid, An-
lage 17, Reformhaus Thalyda,
Hauptstr. 120, Reformhaus Neuen-
heim, Brückenstraße 22, Reform-
haus Brode, Rohrbacher Straße 26.
Die Sonderabschnitte T14 sind beim
Ernährungspost - Markenrücklauf-
stelle - abrechnen.

Die Auslieferung der Ware er-
folgt bei Reformhaus Weid, An-
lage 17, Reformhaus Thalyda,
Hauptstr. 120, Reformhaus Neuen-
heim, Brückenstraße 22, Reform-
haus Brode, Rohrbacher Straße 26.
Die Sonderabschnitte T14 sind beim
Ernährungspost - Markenrücklauf-
stelle - abrechnen.